

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

(Telephon Nr. 926.)

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Fettschleife oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 98.

Sonntag den 27. April 1902.

9. Jahrgang.

Siehe eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Vertagung und Versumpfung?

In der „Freisinnigen Zeitung“ Eugen Richters finden wir folgende durchaus zutreffende Bemerkungen:

Die Reichstags-Session soll also wiederum nicht geschlossen, sondern nur vertagt werden. Die Begründung des Gesetzentwurfs über die Kommissionsdiäten läßt darüber keinen Zweifel. Danach erleben wir eine Reichstags-Session, die sich über vier Kalenderjahre hinzieht. Am 19. November 1900 wurde die Session eröffnet, am 15. Mai 1901 trat eine Vertagung bis zum 26. November 1901 ein. Wenn nun noch einmal eine Vertagung erfolgt, so ist der Schluß der Session erst 1903, vorausichtlich kurz vor den allgemeinen Neuwahlen zu erwarten. Eine solche lange Session ist im Reichstag noch nicht dagewesen. Die Zolltarifvorlage nötigt nicht gerade dazu, nochmals zu vertagen. Als 1875 und 1876 eine besondere Kommission für die Reichsjustizgesetze niedergesetzt wurde, da begnügte man sich in dem betreffenden Gesetzentwurf damit, zu bestimmen, daß der Reichstag in der folgenden Session in die weitere Berathung der Reichsjustizgesetze eintreten würde. Im übrigen wurde die Session im Sommer geschlossen und begann im Herbst eine neue Session.

Die Vertagung an Stelle des Sessionschlusses hat nicht bloß eine formelle Bedeutung. Die Abgeordneten persönlich haben freilich davon keinen Nachtheil, im Gegentheil, die Eisenbahnfreikarten behalten auch während der Vertagung ihre Gültigkeit und ebenso die Bestimmungen, wonach die Beamten keines Urlaubs bedürfen und ein gerichtliches Untersuchungsverfahren oder eine Verhaftung ohne Zustimmung des Reichstags nicht Platz greifen darf. Desto nachtheiliger aber wirkt eine Vertagung an Stelle des Sessionschlusses auf den ganzen Geschäftsgang ein und zwar in mehrfacher Richtung. Die einmal eingebrachten Gesetzentwürfe und Anträge schleppen sich, wenn sie nicht zur Erledigung gelangen, Jahre hindurch fort. Das ist umso mehr ein Uebelstand, als im Laufe der Zeit sich die Ansichten vielfach ändern über die Zeitgemäßheit oder Nothwendigkeit von Gesetzen und Anträgen. Gesetzentwürfe und Anträge werden aber in den seltensten Fällen, auch wenn die Verhältnisse sich ändern, zurückgezogen, weil eine Zurückziehung als eine Verleugnung der bei der Einbringung obwaltenden Absichten ausgelegt werden kann. Anders ist es, wenn der Sessionschluß alles bis dahin nicht Erledigte von selbst und ohne Zutun der Urheber in den Papierkorb befördert und die Urheber eines Gesetzentwurfs oder Antrages bei Beginn einer neuen Session erneut wieder vor die Frage der Wiedereinbringung gestellt werden. Im englischen Parlament hat man den Sessionschluß scherzweise mit dem beheltemitischen Kinder mord verglichen, weil er zahlreichen Gegenständen der Berathung kurzerhand den Sargaus macht.

Besonders nachtheilig wirkt im Deutschen Reichstag die Vertagung, seitdem bestimmt ist, daß die in den ersten zehn Tagen nach Eröffnung der Session eingegangenen Initiativ- anträge geschäftsordnungsmäßig als gleichzeitig eingebracht anzusehen sind und nach Maßgabe der Fraktionsstärke den Vorrang haben vor allen späteren Initiativanträgen. Demgemäß sind im November 1900 nicht weniger als 49 Initiativanträge eingebracht worden, die noch heute unerledigt sind. Die Möglichkeit, weitere Initiativanträge mit Rücksicht auf inzwischen hervorgetretene Verhältnisse einzubringen, ist damit bis 1903 nahezu verstopft. Thatsächlich sind denn auch nur sechs Initiativanträge später eingebracht worden, die noch der Erledigung harren. Die Folge dieses Umstandes ist, daß um so mehr Resolutionen zur Etatsberatung eingebracht werden. Dadurch wird wieder die Etatsberatung verschleppt und verhindert bis zur Feststellung des Etats vor April fast jede Befassung des Reichstags mit anderen Materialien.

Als Kuriosum notiren wir, daß noch heute als unerledigte Regierungsvorlage seit Dezember 1900 ein Gesetz über die Verwendbarkeit überschüssiger Reichseinkommen für das Jahr 1901 auf der Liste der zu erledigenden Gegenstände sich befindet, während inzwischen längst festgestellt ist, daß das Jahr 1901 gar keine Überschüsse, sondern Defizits ergeben wird.

Die Aussicht auf die Vertagung an Stelle des Sessionschlusses trägt auch zu der Verschleppung der Gesetzentwürfe bei, welche wirklich zur Berathung gelangen. Die Seemannsordnung mit den dazu gehörigen kleinen Gesetzen, das Schaumweinsteuergesetz, das Süßholzwesetz, die jetzt den Reichstag beschäftigen, wären längst erledigt, wenn nicht im Mai vorigen Jahres die Vertagung an Stelle des Sessionschlusses in Aussicht gestanden hätte. Ein Garantiegesetz für die ostafrikanische Bahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro aus dem Frühjahr 1901 ist noch nicht erledigt. Inzwischen haben die veränderten Kursverhältnisse die finanzielle Grundlage der Abmachungen bei dem Garantie-

vertrag mit einem Konsortium völlig antiquirt. Ebenso wie auf die Verschleppung der Berathung wirkt die Vertagung auch bei der Regierung auf die verspätete Einbringung von Gesetzentwürfen hin. Man rechnet damit, daß, wenn nicht die Vorlagen bis zum Sommer erledigt werden, sie doch bis dahin angeknüpft werden können. Ohne die Aussicht auf die Vertagung würde der Gesetzentwurf über die gewerbliche Kinderarbeit sicherlich jetzt nicht eingebracht worden sein. Die Einbringung desselben belastet aber mit der ersten Berathung jetzt die Plenarsitzungen und erschwert damit die Verabschiedung längst vorliegender Gesetzentwürfe.

So wirkt die Praxis, die Session zu vertagen, statt zu schließen, nach allen Seiten versumpfend auf den Geschäftsgang und für die Abgeordneten, die sich im Spätherbst wieder zusammenfinden und alsdann nur alte Vadenhüter vorfinden an Stelle eines neuen Pensums, nichts weniger als erfrischend auf die Arbeitslust ein.

Man würde im Landtag höchst thöricht handeln, wenn man die Reichstagspraxis der Vertagung nachahmen wollte. Das Abgeordnetenhaus hat dies nicht nötig, weil es nicht, wie der Reichstag, diätenlos ist. Die Diätenlosigkeit ist im Reichstag die Ursache der Vertagungen. Die Verhandlungen über die Vorlagen schleppen sich hin in Folge der Ausdehnung der Kommissionsberathungen. Diese Ausdehnung ist wiederum die Folge des Umstandes, daß das Plenum wegen geringer Präsenz nur an einzelnen Tagen beschlußfähig ist. Mit Rücksicht darauf muß selbst nach Abschluß der Kommissionsberathungen die Plenarverhandlung überall, wo Streitige Fragen oder eine Abstimmung zweifelhafter Fragen vorkommt, hinausgeschoben werden.

Der Regierung sind diese Umstände ebenso bekannt, wie den Abgeordneten. Gleichwohl sperrt man sich noch immer gegen die Gewährung von Diäten und läßt die Versumpfung im Geschäftsgange weitere Fortschritte machen, nicht zum geringsten zum Schaden der Regierung selbst.

Politische Hundschau.

Deutschland.

Die Reichstagswahl in Saarbrücken, welche am gestrigen Freitag stattfand, hat allem Anschein nach mit der Wiedermahl des nationalliberalen Justizraths Volk geendet, dessen Wahl bekanntlich vom Reichstag infolge des von den Saarern verübten Terrorismus für ungültig erklärt worden war. Wie „Volks Bureau“ meldet, wurden bis Abends 10 Uhr gezählt für Volk (N.) 17 756, Muth (Z.) 14 085 und Spaniol (S.) 812 Stimmen. 1898 erhielten: Volk (N.) 11 094, Euler (Z.) 10 806, Dr. Meyer (N.) 2193, Emmel (S.) 710; Stichwahl: Volk (N.) 16 249, Euler (Z.) 13 562 Stimmen. Die Wahlbetheiligung scheint diesmal außerordentlich stark gewesen zu sein, weil sämtliche Parteien bereits nach dem vorläufigen Resultat eine Zunahme an Stimmen zu verzeichnen haben. Es ist höchst anerkennenswerth, daß unsere Parteien ebenfals einen Stimmenzuwachs erzielt haben. Bei den bekannten eigenartigen Verhältnissen in Saarabien war ihnen eine außerordentlich schwere Aufgabe gestellt, die sie denn auch nach besten Kräften gelöst haben.

Die Zolltarifkommission des Reichstages hat am Freitag die Tarifnummern 164 bis 183 mit den Zöllen für Erzeugnisse der Delmüllerei, Stärke und Getränke erledigt. Sämtliche Positionen wurden gemäß der Regierungsvorlage, unter Ablehnung einer Reihe von Abänderungsanträgen, angenommen. Die Berathung über den Zucker wurde ausgelegt, nachdem Hr. v. Thielmann erklärt hatte, daß in der nächsten Woche dem Reichstag die Vorlage über die Zuckersteuer, die durch die Brüsseler Konvention erforderlich geworden ist, zugehen werde. Die nächste Sitzung findet erst Dienstag statt.

Kohlenwucher. Zur Lage des Kohlenmarktes schreibt man der „ultramontanen“ „Völk. Volksztg.“ aus Essen folgendes: „Das Kohlen-Syndikat läßt seit kurzem ganze Kohlenzüge nach Osterfeld-Nord senden, wo die Kohlen in die dortigen Sandgruben des Unternehmers Fischel gestürzt werden.“ — Krasser kann die Gemeingefährlichkeit der Syndikate und der Wahnsinn der heutigen Wirtschaftsordnung gar nicht bewiesen werden. Um die Preise zu steigern, läßt man den Inhalt „ganzer Kohlenzüge“ in einer Sandgrube verschwinden. Das Produkt menschlicher Arbeit wird vom Verbrauch zurückgehalten; unbenutzt muß in tiefer Erde ruhen, was fleißige Hände erst mühsam genug dem Boden abgerungen haben. Nicht der Mangel, sondern der Ueberfluß an Produkten erzeugt in der kapitalistischen Gesellschaft Noth und Entbehrung, bis an diesem inneren Widerspruch diese Zustände notwendig scheitern müssen.

Freilig ist die Gefindeklaverei. Die Petitionskommission des Reichstages verhandelte am Mittwoch über eine aus bürgerlichen Frauenkreisen eingegangene Petition, welche eine Besserung der Gefindever-

hältnisse durch die Gesetzgebung erstrebt. Die Petenten verlangen: Aufhebung der Gefinde-Ordnung; Einrichtung von Gewerbe-Gerichten und obligatorischen Fortbildungsschulen sowie Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherungs-Gesetze auf die im Gefindedienst beschäftigten Personen. Von den sozialdemokratischen Mitgliedern der Kommission wurden die Forderungen der Petenten kräftig unterstützt und beantragt, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Referent, Abg. Dr. Beck (Z.), beantragte Ueberweisung an den Reichskanzler als Material, Abg. Hegelmaier (N.) Uebergang zur Tagesordnung. Leider wurde der letztgenannte Antrag angenommen. Für den sozialdemokratischen Antrag stimmten nur die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission.

Der Gumbinner Prozeß. Freitag wurde zunächst nochmals die Arbeiterfrau Eckert vernommen. Sie bekundete, daß sie ihre Donnerstag mitgetheilte Wahrnehmung an einem Montage gemacht habe. Auf Vorhaltung des Verhandlungsleiters, daß sie bestimmt gesagt habe, es sei am Sonnabend gewesen, bemerkt die Zeugin, daß sie dies verwechselt habe. Alsdann wurde der Unteroffizier Grigat des Längeren über seinen Aufenthalt am Morde vernommen. Er jagte aus, als er zum ersten Male in der Reitbahn war, habe er geglaubt, daß der Rittmeister sich selber erschossen habe. Auf den Ruf des Oberleutnants Hoffmann: Ist denn kein Arzt da? sei er in die Kantine gegangen, einen Arzt oder Lazarethgehülfen zu suchen; er habe aber dort keinen gefunden. In der Kantine habe er zu einem dort sitzenden Unteroffizier gesagt: Wißt Ihr schon? Der Alte hat sich erschossen. Erst als er in die Reitbahn zurückkam, habe er erfahren, daß der Rittmeister mit einem Karabiner erschossen wurde. Sieckel sagte darauf dem Zeugen ins Gesicht, daß, als er ihn traf, der Zeuge zu ihm sagte: Haben Sie schon gehört, daß der Alte erschossen wurde? Er habe auch dem Rittmeister Buchpech gratulirt. Grigat ruft aus: Das ist gelogen! Der Vorsetzende bemerkt zu Grigat, daß er das Wort gelogen nicht gebrauchen dürfe. Der Bertheidiger Horn beantragte darauf, Grigat nicht zu vertheidigen, da er der That dringend verdächtig sei. Nach einer längeren Auseinandersetzung zwischen dem Vertreter der Anklage und dem Bertheidiger wurde beschlossen, Grigat dennoch zu vertheidigen, da ein gesetzlicher Grund zur Nichtvertheidigung nicht vorhanden sei. Danach wurde beschlossen, auf die Vernehmung des Händlers Heinrich Solder, der sich bekanntlich selbst des Mordes bezichtigt hatte, zu verzichten. Wachtmeister a. D. Buchpech sagte aus, daß er sich nicht erinnern könne, mit Grigat in der Reitbahn ein Wort über den Mord gesprochen zu haben, noch auch, daß dieser ihm gratulirt habe; wenn es geschehen wäre, müßte er es wissen. Hierauf trat eine Pause ein. Die Eltern des Angeklagten Marten erhielten die Erlaubniß, in den Saal einzutreten; Marten fiel Waiden um den Hals und weinte. Nach Wiedereröffnung der Verhandlung wurde die Frau des Wachtmeisters Marten vernommen. Sie bekundete in der Hauptsache: Nachdem ihr Sohn das Telegraphenbuch geholt hatte, habe es noch lange gedauert, bis die Kasernenwache schlief. Fräulein Simoneit, die frühere Braut des Marten, bekundete, sie sei am Sonnabend vor dem Morde mit Marten ausgegangen und habe an diesem nichts Auffälliges wahrgenommen. Marten habe sich auch niemals ungünstig über den Rittmeister geäußert. Danach wurde der Proviantamtsarbeiter Eckert vernommen. Eckert sagt aus, am Abend des Mordes habe er seiner Frau von dem Mord erzählt, am anderen Tage hätten seine Frau und sein zehnjähriger Sohn die Donnerstag ausgelegten Wahrnehmungen berichtet. Auf Befragen, warum er nicht davon Anzeige machte, bemerkt der Zeuge, seine Tochter in Berlin sei gestorben und seine Frau erkrankt, deshalb habe er an die Sache nicht mehr gedacht; wenn er es selbst gesehen und gehört hätte, würde er es angezeigt haben. Der Anklagevertreter beantragt, das Eckertsche Ehepaar wegen Unglaubwürdigkeit nicht zu vertheidigen. Die Bertheidiger widersprechen dem Antrage und betonen, selbst wenn die Wahrnehmung am Sonnabend gemacht wäre, sei dieselbe sehr erheblich. Der Bertheidiger Horn überreicht darauf einen Brief des Polizeikommissars Karbeck, in dem dieser mittheilt, er habe auf dem Wochenmarkt erfahren, daß ein Knecht Namens Gustav Schuy in Albeningken vor dem Kreiskrankenhaus am bewußten Montage, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, eine ähnliche Wahrnehmung machte wie Frau Eckert. Die Vertheidigung beantragte, Schlupp als Zeugen zu vernehmen. Der Gerichtshof beschloß, die Vernehmung des Ehepaars Eckert vorläufig auszusetzen und zunächst Auskunft über den Leumund desselben einzuziehen. Nach unwesentlichen weiteren Vernehmungen wurde die Verhandlung von 2 Uhr auf Nachmittags 5 Uhr vertagt. — In der Nachmittags-Sitzung wurde dann in sehr eingehender Weise Sizewachmeister Bunkus als Zeuge vernommen, der selbst in den Verdacht als Thäter gerathen war. Die Vertheidigung beantragte, die Vernehmung vorläufig auszusetzen. Der Gerichtshof beschloß demgemäß. Danach wurde nochmals Oberleutnant Hoffmann ver-

nommen. Derselbe bekundete, daß Marten ein sehr tüchtiger Soldat und Unteroffizier gewesen sei; auch v. Krosigk habe Marten, als er Weihnachten 1900 seine Rekrutenabteilung vorgeführt habe, sehr gelobt. Hidel sei ein guter Quartiermeister gewesen, aber ein schlechter Reiter; er sei deshalb auch einige Male getadelt worden, dies sei aber nichts Auffälliges gewesen. Hidel stellte danach an Hoffmann die Frage, ob es wahr sei, daß er, als er die Schwadron auf dem Korridor antreten ließ, gesagt habe: Der Verdacht bleibt auf den Unteroffizieren; wenn das Verbrechen nicht entdeckt wird, wird Se. Majestät jedenfalls alle Unteroffiziere entlassen und das Unteroffizierkorps auflösen. Oberleutnant Hoffmann gab zu, eine ähnliche Erklärung abgegeben zu haben, aber er habe von Se. Majestät nicht gesprochen. Hidel bleibt bei seiner Behauptung und beruft sich auf den Wachmeister Schulz. Der Verhandlungsleiter erklärt, er müsse dies als nicht zur Sache gehörig ablehnen. Der Vertreter der Anklage protestiert ebenfalls dagegen, die Person Sr. Majestät in die Verhandlung zu ziehen. Verteidiger Horn beantragt einen Gerichtsbeschluss; die von Hidel behauptete Äußerung müsse auf die zumeist verheirateten Unteroffiziere nicht ohne Wirkung geblieben und womöglich zur Belastung der Angeklagten beigetragen haben. Der Gerichtshof behält sich seinen Beschluss vor. Von einer Schenkmanzell wurde sodann mitgeteilt, daß ein Soldat erzählt habe, sein Bruder habe am Nordtag ähnliche Wahrnehmungen wie der oben genannte Knecht Schluß gemacht, als er sich zu jener Zeit im Kreisstranzenhause befand.

Kleine politische Nachrichten. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des sozialdemokratischen Abg. Grünberg (10 Stimmen) für gültig erklärt. — Landgerichtsdirektor Dedekind in Braunau ist von dem Reichspräsidenten in einem neuen scharfen Protest, daß in Braunschweig eine Unterthanenpflicht gegen Kaiser und Reich bestünde, da der deutsche Kaiser und König von Preußen souveräner Monarch nur in Preußen sei, nicht in übrigen Reich. Ihm seien zur Treue und zum Gehorsam nur seine preussischen Landesfürsten verpflichtet. — Dem „B. L. A.“ zufolge wurden bei der städtischen Spartasse in Berlin Donnerstag in der Hauptversammlung Unterzähler entdacht. Die Höhe der verantrauten Summe beträgt etwa 28 000 Mark. Der Unterzähler vollführte ein Buchhalter, der sich dabei eines Mittelmannes bediente, der geringe Beiträge einzahlte, worauf der Buchhalter in's Spartassenbuch und Konto höhere Summen eintrug, was entdeckt wurde, als der Buchhalter an das städtische Gaswerk versetzt worden war. — Die luxemburgische Kammer er genehmigte Freitag einmütig das Gesetz über die Einführung der proportionalen Schenksteuer nach dem Vorbild des deutschen Entwurfs. — Die Bewegung gegen den Fleischtraß in Amerika wächst. Zahlreiche Vorlagen im Kongress bezwecken die Auflösung desselben, auch wies das Justiz-Departement den Bundesanwalt in Chicago an, sofort ein gerichtliches Verfahren einzuleiten. — Die Stahltrufflottenliste auf den großen Seen Nordamerikas ist, wie der „Frank. Ztg.“ gelobt wird, durch Streiks schungelagt. — Ein Telegramm aus Santiago (Chile) meldet, daß das Ministerium in Folge des Widerstandes der Abgeordnetenkammer gegen den Verkauf der Kreuzer „Pingo“ und „Crocuro“ zurückgetreten sei.

Belgien.

Das Verfahren gegen den Abgeordneten Smeets ist eingestellt. Smeets, der sozialistische Abgeordnete für Lüttich, war bekanntlich angeklagt wegen Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten; die liberale Mehrheit des Parlaments hatte der Staatsanwaltschaft die Autorisation zu seiner Verfolgung erteilt. Jetzt hat die Lütticher Anklagekammer das Verfahren niedergelegt und so auch der liberalen Kammermehrheit eine radikale Lektion erteilt.

Die Wahlrechtskämpfe in Brüssel haben noch ein Opfer gefordert. Im Hospital von St. Pierre starb Freitag der beim Kampf in der Rue Haute in voriger Woche schwer verwundete Arbeiter Demarez. Die Gesamtzahl der Todten der letzten Unruhen steigt mit ihm auf 12.

England.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich Freitag früh bei Station Hadnay-Downs der „Great Eastern Railway“. Bei einem Arbeiterzuge aus Balthamstow sprangen bei der Einfahrt in Station Hadnay-Downs zwei Wagen in Folge Anstoßes aus den Schienen, fielen rechts und links hin und schoben sich übereinander. Bis Nachmittag waren 2 Todte und 16 Schwerverwundete hospitalisiert, viele mit zerstückelten Gliedmaßen. Die Zahl der Leichtverwundeten wird auf 40 bis 100 angegeben. Das deutsche Hospital im benachbarten Dapton nahm die Verletzten auf.

Rußland.

Eine interessante Epizidenordnung hat der General-Gouverneur von Wilna erlassen. Sie ist an die Hausmeister gerichtet und enthält u. A. folgende Bestimmungen: Der Hausmeister soll die Lage aller Wohnungen und alle Mieter persönlich kennen, ihre Familien und ihre Thätigkeit. Er soll streng darauf achten, daß jeder Mieter keine Legitimationspapiere im Polizeirevier vorlegt. Er soll ohne Verzögerung von allen Zusammenkünften und Versammlungen, von allen Vorfällen im Hause, von den Prokuranten und den Stätten des Lesers, sowie von allen verdächtigen Personen die Polizei benachrichtigen. Er soll streng darauf achten, daß in den Häusern keine Druckerien, Transport von Büchern und Waffen gehalten werden. Jeder Hausmeister ist auf Befehl der Polizei verpflichtet, der Behörde während Streikmaßnahmen sowie bei Festhaltung und Verhaftung von Anarchisten beihilflich zu sein. Die Hausmeister, welche diese haben (je einer auf einige Häuser), sollen darauf achten, daß keine Flugblätter verbreitet oder ausgelegt werden, daß Keiner irgend welche schändlichen Gesandtheiten nicht zugeworfen werden. Sie sollen ferner auf alle Personen achten, welche in die und aus den Häusern ein- und ausgehen. Wenn es unbekannt Personen sind, so soll festgestellt werden, wozu und wo sie hincuzugehen. Alles Verdächtige ist sofort zu melden. Bei etwaigen Versammlungen soll so verfahren werden, daß die Polizei die Schuldigen noch festnehmen kann. Die Hausmeister sollen von 1/10 bis zum 15/4 geschlossen werden um 7 Uhr, in anderen Zeiten um 9 Uhr abends. — So hat denn jeder Bürger in Wilna einen verpflichteten Epiziden im Hause.

Die Arbeiter und die Kaiserin. In dem „B. L.“ aus Petersburg gemeldet wird, kündigt die Kaiserin ab, die Arbeiter von Petersburg und Umgebung für den 1. Mai einen Generalstreik an und fordert die Einführung des zehntägigen Arbeitstages, die Wieder-
öffnung der durch Schloß im Jahre 1907 aufgehobenen

Feiertage, die Freigabe der Kaiserin, die Sicherstellung der Frauen und Kinder, ferner Vereinsfreiheit und die Erlaubnis, Delegierte wählen zu dürfen, um mit den Fabrikbesitzern zu verhandeln. — Schon das Aufstellen der Forderungen beweist, wie sehr in den letzten Jahren die Arbeiterbewegung in Rußland erstarbt sein muß.

Ausdehnung der Bauernaufstände. Dem „Berl. Tagebl.“ wird ferner aus Petersburg gemeldet: „Im Gouvernement Poltawa nehmen die Bauernrevolten zu, die durch Eingreifen von Militär unterdrückt werden. Die Bauern brennen alles nieder und zerstören die Güter. So wurden unter Anderem außer der Besitzung „Karlowka“ des Herzogs von Medlenburg noch 63 Güter verbrannt. Sobald das Militär erscheint, leisten sie keinen Widerstand. Nach Abzug des Militärs aber beginnt auf's Neue das Brennen, Sengen und Verwüsten. — Sollte die chronische Hungernoth die Bauern doch noch nicht völlig entnervt haben?“

Die Opfer der Bauernrevolte. Aus Warschau wird berichtet: Bei den letzttägigen Bauernrevolten im Gouvernement Poltawa sind insgesamt 98 Bauern im Kampfe mit den Militärtruppen getödtet, vom Militär werden 10 als todt, 12 als verwundet bekannt gegeben. Als Veranlassung der Bauernrevolten wird die letztjährige schlechte Ernte und die dadurch entstehende Nothlage amtlich angegeben.

Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegeschauplatz. Aus einem von der „Daily Mail“ veröffentlichten Briefe aus Kimberley vom 30. März geht hervor, daß Buren sämtliche Häuser und Läden 15 Meilen im Umkreise der Stadt geplündert haben. „Ich hätte“, so bemerkt der Briefschreiber, „kaum gedacht, daß ich diesen Platz (ein Magazin. Red.) zwei Jahre nach der Belagerung wieder zu vertheidigen haben würde. Ich hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Kommandanten von Kimberley. Er ist der Ansicht, daß um den 1. Mai herum höchstens noch 500 Buren im Felde stehen würden.“ Diefem optimistischen Aussprache des Kommandanten scheint jedoch der Briefschreiber nicht recht zu trauen, denn er fügt hinzu: „Das hat Lord Roberts vor 18 Monaten auch gedacht, aber er sagte wenigstens, daß er es glaube.“ — Die „Aberdeen-Beifäl. Ztg.“ läßt sich aus Kapstadt melden, daß dort die allgemeine Forderung erhoben wird, mit England keinen Frieden zu schließen, ohne daß den Kapburen volle Amnestie zugesichert wird. Man erwartet von Dewet und Steijn bestimmt, daß sie von diesen Forderungen nicht abgehen. Bezüglich der Transvaalbüren sieht man sich nicht ganz sicher. Mit großer Aufmerksamkeit sieht man der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen. Soviel steht fest, daß Niemand daran glaubt, daß aus dem gegenwärtigen Kampfe ein dauernder Friede hervorgeht. — In London ist das Gerücht verbreitet, der Präsident des Oranjestaates, Steijn, habe anstatt zu seinem Kommando zurückzukehren, sich im Einverständnis mit Lord Kitchener und den Burenführern nach Europa begeben, wo er mit Präsident Krüger berathen soll. Das Gerücht will noch weiter wissen, daß Steijn sich bereits auf See befinde. In unterrichteten Kreisen scheint man jedoch diesem Gerüchte wenig Glauben.

Rübed und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 26. April.

Gesellenauswahlgewahl der Innung Bauhütte. Die Wählerliste für diese Wahl liegt bis zum 29. d. M. im Bureau des Arbeitsnachweises der Innung aus. Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind dort im Bureau zu Protokoll zu geben.

Als recht anspruchlos Leute entpuppen sich die hiesigen Bürgerrechtsvereiner. In ihrer letzten Versammlung wurde seitens des Vorsitzenden Dobbertin mitgeteilt, daß es nicht ausgeschlossen, daß das Bürgerrecht künftig kostenfrei erteilt werde. Geschehe das, dann habe der Bürgerrechtsverein seinen Zweck erreicht.“ Das sind ja nette Bürgerrechtsvereiner, die sich schon damit zufriedener geben, wenn nur das Bürgerrecht kostenfrei erteilt wird und denen es dann ganz gleichgültig ist, an welche Bedingungen man diese kostenlose Erwerbung knüpft. Diese Erklärung beweist, daß der ein mit so hochtönenden Phrasen und so schönen Zielen ins Leben gerufene Bürgerrechtsverein thätlich bereits auf den Hund gekommen ist. Immer deutlicher tritt jetzt wieder einmal zu Tage, daß nur die Sozialdemokratie die richtige und wirkliche Vorkämpferin für ein freies, liches Grundgesetz aufgebautes Bürgerrechtswahlrecht ist.

Einen Mangel an Badeanstalten haben wir speziell in der kälteren Jahreszeit in unserer Vaterstadt zu verzeichnen. Zwar plant man ja die Errichtung eines Hallenschwimmbades auf der Parade. Aber auch damit ist u. E. dem Mangel keineswegs abgeholfen und zwar schon deswegen nicht, weil mit der Errichtung desselben nicht den Bedürfnissen der arbeitenden Bevölkerung Rechnung getragen wird. Der Preis eines derartigen Bades kann nämlich in Anbetracht der enormen Kosten, welche der Bau einer solchen Badeanstalt erfordert, kein allzu niedriger sein; er wird 25 oder 30 M. übersteigen. Das aber ist dem Arbeiter, der in den meisten Fällen nur von der Hand in den Mund lebt, zu theuer; er muß, so leid es ihm auch manchmal ist, auf ein solches Bad verzichten. Der größte Theil der Bevölkerung, der nicht über Badestuben verfügt, ist also dadurch gezwungen, während mindestens 8 Monate im Jahr auf ein erfrischendes und reinigendes Bad zu verzichten. Hier kann Abhilfe geschaffen werden, indem man auch in unserer Vaterstadt der Errichtung von Branzebädern nähertritt. Der Preis eines solchen Bades inklusive Seife und Handtücher könnte auf 10 M. bemessen werden. Damit würden auch die zur Errichtung und Erhaltung einer solchen Anstalt erforderlichen Kosten reichlich gedeckt werden. In verschiedenen anderen Städten, z. B. in Hamburg, hat sich diese Einrichtung sehr gut bewährt, sodas man dort die Errichtung weiterer Branzebädern plant. Man würde auch in unserer Vaterstadt einem tief empfundenen Bedürfnis der arbeitenden Bevölkerung Rechnung tragen, wenn solche Anstalten, allerdings von Seiten des Staates, errichtet würden. Hoffentlich trägt diese kleine Anregung mit dazu bei, daß einmal in den maßgebenden Kreisen unserer Stadt dieser Frage nähergetreten wird.

Im Zoologischen Garten wird am Sonntag, den 27. April zum ersten Male unter dem jetzigen Besitzer bei günstigen Wetter ein großes Eröffnungskonzert, angeführt von der hiesigen Stadtkapelle, stattfinden. Da bereits an den letzten Sonntag ein verhältnismäßig guter Besuch zu verzeichnen war, so ist zu erwarten, daß der-

selbe sich an den nächsten Sonn- und Festtagen, wo Konzerte arrangirt werden, noch wesentlich heben wird. Es ist u. E. auch ein großes Vergnügen, die Thiere in ihrer Gefangenschaft beobachten zu können, ihr Leben und Treiben kennen zu lernen. Da der Besucher in den letzten Wochen abermals eine Vermehrung des Thierbestandes vorgenommen hat, so bieten sich den Besuchern immer neue Augenweiden. Wir können den Besuch des Gartens nur angelegentlich empfehlen.

Ein Wohlthätigkeitskonzert zu Gunsten der Kasse des Vereins für Ferienkolonien findet am Dienstag Abend 8 Uhr im „Colosseum“ statt. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Frau Kapellmeister Clausniger, die Regimentskapelle, der St. Petri- und der St. Lorenz-Mädchenchor. Alles Nähere ist aus der Annonce in heutiger Nummer u. Bl. ersichtlich.

Für unsere belgischen Genossen ging ferner ein durch T. I. M.

Ein kleines Feuer kam Freitag Vormittag auf dem Gewese des Gärtners Ehmcke in der Humboldtstraße zum Ausbruch. Dort war auf bisher unaufgeklärte Weise der Fühnerfall in Brand geraten; derselbe ist vollständig niedergebrannt. Außerdem sind auch noch 2 Bruthennen in den Flammen umgekommen. Das Feuer war, als die Feuerwehr eintraf, bereits von den Nachbarn auf seinen Heerd beschränkt worden.

Die Gasmessermietze. Das bekannte Urtheil des Amtsgerichts Delmenhorst, welches die dortige Gasanstalt mit ihrer Klage auf Zahlung von Gasmessermietze abgewiesen hatte — die Sache hat uns seinerzeit mehrfach beschäftigt —, ist im Termin vom 15. April d. J. vom Landgericht Oldenburg aufgehoben worden. Die eingelegte Berufung wurde in der höheren Instanz für begründet erachtet und der Beklagte zur Zahlung der eingeklagten Messermietze verurtheilt. Gegen diese Entscheidung des Landgerichts ist ein weiteres Rechtsmittel nicht zulässig, so daß die Angelegenheit nunmehr endgültig ihre Erledigung gefunden hat. Mit dieser Entscheidung ist auch so manche Hoffnung hiesiger Gasuhrmietzer zu Wasser geworden.

Als ein Opfer der Schundliteratur entpuppt sich der angebliche Messerstecher, der sich infolge des vielen Defens von Indianergeschichten in die wüsten Steppen Amerikas versetzt glaubte und die verletzten Dienstmädchen als Indianerhäuptlinge ansah. Während seiner Vernehmung soll er angegeben haben, daß er etwa 12 bis 15 Mädchen-ähnliche Verletzungen beigebracht habe.

Aus dem Livoli-Theater schreibt man aus: Am 1. Mai beginnt ein Gastspiel des vortrefflichen „Fritz Reuter-Theaters“, eines plattdeutschen Originalensembles, das in Berlin, Stettin, Bremen u. bereits vorzügliche Erfolge erzielte. Dem goldenen Humor Reuters ist in allen Stücken vollste Rechnung getragen, obas für genußreiche Abende garantirt wird. Als Eröffnungsvorstellung gelangt zur Aufführung das heitere und doch von pöckender Lebenswahrheit durchdrungene Charakterbild „Onkel Bräsig“, während der 2. Mai die überaus lustige, an urförmlichen Situationen reiche Posse „Onkel Bräsig Abenteurer in Berlin“ bringt. Der Besuch der Vorstellungen sei allen Freunden unverfälschten Humors angelegentlich empfohlen.

Während der Pfingstzeit, vom 11. bis 18. Mai, ist die Vereinnung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

Ein gestrandeter Lübecker Dampfer. Der Dampfer „Louise Horn“, auf der Reise von England nach hier begriffen, lief in der Nacht zum Donnerstag an der Nordspitze der dänischen Insel Langeland auf. Nachdem ein Theil der Ladung geworfen worden war, gelang es den Sniiger'schen Bergungsbooten „Skandinavien“ und „Helsingör“, das Schiff wieder flott zu machen. Zwecks Untersuchung des Bodens wurde das Schiff sodann nach Korsör geschleppt, wo ein Taucher feststellte, daß dasselbe seine Reise nach hier fortsetzen könne. Der Dampfer ist inzwischen ohne weiteren Schaden im hiesigen Hafen eingetroffen und wird nach erfolgter Bösung der Ladung zwecks Reparatur ins Dock gehen.

In das Handelsregister ist eingetragen worden, daß die offene Handelsgesellschaft Bahrt u. Umland aufgelöst und der bisherige Gesellschafter A. F. C. Wahr jetzt alleiniger Inhaber der Firma ist.

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Prospekt des Herrn Th. Konekly, betr. Wandwurm-mittel, bei.

Stöckelsdorf. Eine Fabrikarbeiterversammlung findet am Sonntag Abend 8 Uhr im Lokale des Kollegen Paetau in Fackenburg statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, u. A. Maifeier und Ball, ist ein zahlreiches Erscheinen der Kollegen dringend erforderlich.

Stöckelsdorf. Zur Beachtung für die Parteigenossen! In folgenden Wirthschaften liegt der „Volksbote“ aus: Randt, Mau, Lange und Schwarz in Stöckelsdorf, Röhling in Barnek, Bud in Mori, sowie Paetau und Karl Dittke in Fackenburg. Von diesen Wirthsen geben Mau und Lange in Stöckelsdorf, Paetau in Fackenburg und Bud in Mori ihre Lokale auch zu Versammlungen her. Die Fackenburgler Brauerei stellt nicht einmal, wie die Fackenburgler hat, ihr Lokal zu Gemeindebürgerversammlungen zur Verfügung. Die Parteigenossen, insbesondere die Lübecker werden hierauf aufmerksam gemacht.

Entin. Ein Boykott von Seiten der Agrarier, welche im Landwirthschaftlichen Verein Reudorf organisiert sind, ist über den diesjährigen Entiner Jahrmart verhängt worden. In einer der letzten Nummern des Anzeigers für das Fürstenthum Lübeck findet sich nämlich folgende Annonce:

Landw. Verein Reudorf.

Die Mitglieder des landw. Vereins Reudorf mache ich hierdurch nochmals auf den vorjährigen Vereinsbeschluss aufmerksam, in diesem Jahre den Entiner Jahrmart nicht zu besuchen.

Otto Ehlers, Vorsitzender.

Leider ist uns nicht bekannt, welche „ruchlose That“ der Entiner zu diesem Boykott geführt hat. Jedenfalls sind dieselben den Agrariern zu freihändlerisch gesinnt. Was wohl die Agrarier sagen würden, wenn ein ähnlicher Beschluß von den Entinern bezüglich der Bodenprodukte der Mitglieder der gen. Vereinnung gefaßt würde?

Schönberg. Aus dem Gefängnis ausgebrochen ist der kürzlich von der Strafkammer in Neustrelitz wegen Raubdiebstahls zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurtheilte Arbeiter Johannson. Am Freitag Morgen, als er sein Nachgeschloß abzutragen hatte, schwebelte er dem

Auffeher vor, er habe noch den Deckel zum Geschirr draußen vergriffen. Kaum war er draußen, als er auch schleunigst die Gelegenheit zur Flucht benutzte. Der Flüchtling befindet sich in Sträflingskleidern und ohne Kopfbedeckung. Die sofort aufgenommene Verfolgung verlief resultatlos.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.
Eine Volksversammlung für den 2. Hamburger Wahlkreis stellte Donnerstag nach einem Referat des Genossen Diez lehrerhaft debattelos und einstimmig abermals als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl auf. Genosse Diez ist bereits 23 Jahre im Besitz des Mandats.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Auf dem Spender und Hiersdorf'schen Dampfzägenwerk in Gnoien wurde der Polier Müller von einem emporschnellenden Stamma derartig vor den Kopf geschlagen, daß er nach wenigen Stunden verstarb. — Weil er eine vakant gewordene Weichenwärterstelle nicht erhalten hatte, erhängte sich in Derkenhof bei Wolbegg der Bahnwärter Fürtz in seiner Wärterbude. — Während der Fahrt der UebungsKotte erlitt das Linien Schiff „Kaiser Wilhelm der Große“ Maschinenschavarie und kehrte in die Kaiserliche Werft nach Kiel zurück. — In M o o s b u r g b. Harburg brannten Freitag

Morgen zwei große Bauernhöfe in kaum 20 Minuten total nieder. Das Feuer ist durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Petroleumlampe entstanden. — In der Nacht zum Mittwoch äscherte ein Großfeuer in Klein-Sottrum (Hannover) in kurzer Zeit acht Gebäude ein. Hierbei verbrannte der 70 Jahre alte Wiesenmacher Roddorf, dessen vollständig verkohlten Leichnam man in dem Schutthaufen vorfand. Auch mehrere Kälber und Schafe sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Rostock. Aus den Geheimnissen auf den junckerlichen Residenzen. Kurz vor der letzten Weihnacht mußte auf dem Rittergute eines Herrn von Levezow bei Rostock eine erkrankte Sau abgestochen werden. Leber und Lunge wurden fortgeworfen, das übrige Fleisch wurde, nachdem es acht Tage lang unverarbeitet in einem Keller gehangen, theils gepöfelt, theils gekocht. Später wurde davon den Leuten vorgezogen, die es aber zurückwiesen, weil ihnen der Gestank des Fleisches jeden Appetit genommen hatte. Frau v. L. bezeichnete deshalb die Leute als „verfluchte Bande“, der nichts gut genug ist. Sie beschuldigte weiter die Köchin, die Leute aufgehetzt zu haben und weil diese sich gegen den Vorwurf vertheidigte, ließ der

„Ritter“ v. L. dem Mädchen durch das ritterschaftliche Polizeiamt einen Strafbefehl zugehen, der zwar vom Schöffengerichte bestätigt, von dem Landgerichte jetzt aber aufgehoben wurde. — Bemerkenswert zu werden verdient, daß die Köchin erklärte, sie habe vor kurzem den Dienst bei v. L. verlassen, weil der „Ritter“ sie geschlagen. In der ersten Zeit des Dienstes habe sie sich nicht zu beklagen gehabt, als aber der Inspektor sie mit unanständigen Redensarten und Zumuthungen belästigt und sie ihn einen „dummen Bengel“ genannt habe, habe der „Ritter“ einen Strafbefehl wegen grober Ungebühr gegen sie erwirkt. Sie sei aber vom Gericht freigesprochen worden. Seitdem habe sie die Herrschaft schlecht behandelt.

Hamburger Marktbericht.
Hamburg, 25. April

Butter.	
I. Qualität	102-110
II. Qualität	100-101
Ferner:	
Schlesw.-Holst. und holst. Banerbutter	92-95
Rußische und ähnliche, verzollt	102-105
Finnische Waare	95-98

Ein Logis zu vermieten
für 1-2 junge Leute
Regidienstraße 71, part. links.

Ein Logis zu vermieten
Schwartzauer Allee 96 a.

Logis zu vermieten.
Rosenstraße 14/5,
Thorweg

Ein freundl. Zimmer nach vorne
zu vermieten
Brüderstraße 5

Wer Darlehn sucht auf Schuldsch., Hypoth. Lebensversicherung. Schreibe an **F. Schönbeck & Co.,** Leipzig, Gottschewitzstraße

Zu verkaufen ein noch guterhaltener **Kinderwagen** zum Ausfahren von Grünanlagen, Klappen oder sonstiger Sachen. Zu erfragen
Lüdenhagen 30

Zu verkaufen ein starker **Handwagen**, 4 Räder, passend für Handwerker oder Handelsleute. Näh.
Catharinenstraße 27, Hofkenthor.

Ein fast neuer Kinderwagen
zu verkaufen
Steinraderweg 5a, hinten.

Ein Fahrrad u. 1 2 Räder Sportwa.
billig zu verkaufen
Gr. Kiefau 25

Ein guterhaltener **Sizwagen** zu verkaufen
Biegelstraße 16 a

Zwei kleine Terrier-Hunde
zu verkaufen
Etitenstraße 12, unterhalb Frieden- und Ludwigstr.

Ein gut erh. mod. Kinderwagen
billig zu verkaufen
Düstere Querstraße 14

Ein eiserner Ofen und ein Sizwagen
billig zu verkaufen
Humbelstraße 33.

Versehungshalber ein Fahrrad (Brennabor) billig zu verkaufen.
Näheres Wehhoftstraße 46, part.

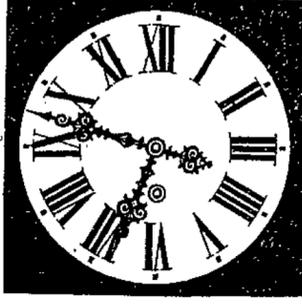
Anerkannt beste Bezugsquelle

Größtes Lager in
Freischwingern, Stand- und Weckeruhren, Taschenuhren
mit starken Gehäusen und prima Werken unter mehrjähriger Garantie,

Hochzeits- u. Datengeschenke
in reizender Auswahl,
empfehlen die Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Handlung von

32 Aug. Büttner, Uhrmacher 32
mittlere Hürstraße

Altes Gold und Silber nehme in Zahlung. Umtausch gestattet.




Neues zahntechnisches Atelier.
Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend, sowie allen Freunden und Bekannten beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage
Holstenstraße Nr. 21
ein zahntechnisches Atelier eröffnet habe.
Es soll mein Bestreben sein, durch reelle und vorzügliche Arbeit das Vertrauen aller mich Beehrenden zu erwerben und zeichne
Hochachtungsvoll ergebenst
Willy Koch, Zahntechniker.

E. Hirsekorn, Lübeck, Sandstr. 20
empfehlen sein Lager von
Filz-, Stroh- und Cylinder-Hüten
sowie **Mützen** in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Achtung!
Maurer! Zimmerer!
Die Wahl des Gesellen-Ausschusses findet am Mittwoch den 30. April, Mittags von 12 bis 2 Uhr und Abends von 6 bis 8 Uhr im Innungshaus „Bauhütte“ statt. — Wahlberechtigt sind alle über 21 Jahre alten bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen. — Die Wahllisten liegen vom 23. bis 29. April zur Einsicht im Bureau des Arbeits-Nachweises, Fischstraße, aus. Reclamationen sind daselbst zu Protokoll zu geben. Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand der Maurer und Zimmerer.

Max Kegel's Socialdemokratisches Liederbuch.
Preis 40 Pfg. Preis 40 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Neues zahntechnisches Atelier.
Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend, sowie allen Freunden und Bekannten beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage
Holstenstraße Nr. 21
ein zahntechnisches Atelier eröffnet habe.
Es soll mein Bestreben sein, durch reelle und vorzügliche Arbeit das Vertrauen aller mich Beehrenden zu erwerben und zeichne
Hochachtungsvoll ergebenst
Willy Koch, Zahntechniker.

E. Hirsekorn, Lübeck, Sandstr. 20
empfehlen sein Lager von
Filz-, Stroh- und Cylinder-Hüten
sowie **Mützen** in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Achtung!
Maurer! Zimmerer!
Die Wahl des Gesellen-Ausschusses findet am Mittwoch den 30. April, Mittags von 12 bis 2 Uhr und Abends von 6 bis 8 Uhr im Innungshaus „Bauhütte“ statt. — Wahlberechtigt sind alle über 21 Jahre alten bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen. — Die Wahllisten liegen vom 23. bis 29. April zur Einsicht im Bureau des Arbeits-Nachweises, Fischstraße, aus. Reclamationen sind daselbst zu Protokoll zu geben. Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand der Maurer und Zimmerer.

Max Kegel's Socialdemokratisches Liederbuch.
Preis 40 Pfg. Preis 40 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Empfehle:
Doppelt gekochtes Fussboden-Glanzöl.
Dasselbe trocknet in einer Nacht ohne nachzukleben und verleiht dem Fußboden einen schönen haltbaren Glanz.
John Becker, Dornestr. 29.

Große Auswahl in
Herren- und Damenräder
Feinste Qualitätsmarken zu mäßigen Preisen.
Gebrauchte Räder zu jedem Preis, von 30 Mk. an.
Alte Räder werden in Zahlung genommen.
Fr. Busse, Königstr. 93, Fernspr. 1292.
Große Reparatur-Werkstatt mit elektr. Betrieb für Fahr- u. Nähmasch. aller Marken und Systeme.
Eigene Emailir-Anstalt.

Meinen werthen Kunden, sowie auch dem geehrten Publikum zur gefälligen Notiz, daß ich mit dem heutigen Tage auch freischiffbare Del-farben und diverse Drogen und Steingut führe. In besonderen Lokalitäten eingerichtet: **Hochfeine Parfümerien, Toilette-Seife, Kernseife** per Stück 10 Pfg. und sonstige in diesem Fach gangbare Artikel.
Margarine aus bestrenommierten Fabriken von 60-80 Pfg. per Pfund.
N. geräuch. Wetzst. per Pfd. 90 Pfg.
Eier, Kartoffeln und **Magnum bonum** billigt
Bei Einkauf von Waaren von 25 Pfg. ab eine Rabatmarkte gratis.
Hochachtungsvoll
W. Meyer
Mittelstraße Nr. 19 b.

Fordern Sie ausdrücklich Hansa-Margarine
aus der
Lübecker Margarinfabrik Hansa J. Schröder & Co.
welche stets frisch fast überall erhältlich.
Prima Kopf u. Bein per Pfd. 25 Pfg.
Dr. bestes weißes Schmalz Pfd. 70 Pfg.
M. Labartz, Köthenerstraße. Fernsprecher 1291.
Allerfeinste Meierei-Butter
Frische hiesige Landeier
N. geräuch. Landwettwurst empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Hering, Regidienstr. 37.
Am 1. Mai
bleibt mein Geschäft Fadenburger Allee 55 c, sowie meine Filiale Wiedestraße 48 den ganzen Tag geschlossen.
Anton Greve, Barbier.

Wohl zu beachten.
Nicht 80 sondern nur 65 Pf. kostet das Pfund Rahm-Margarine Nr. 1. Dieselbe schmeckt und kräftigt wie feinste Meierei-Butter, ist überhaupt das Beste was fabrikt wird.
J. Brockmoller, Sadowastraße 36, Ecke Wiedestraße.

Kommoden
fein poliert Mt. 14,50 frei Lübeck.
Zu beziehen bei Tischlermstr. Barth, Dan-wartsgrube 32 und Lindner, Gunde-straße 41.
A. Bruhns, Schwartau.

Geld
In jeder Höhe (von 100 Mark an) auf Schuldschein, Wechsel, Kassen, Möbel, Erbschaft u. dergl. zu günstigen Bedingungen. Verlag des Berliner Korrespondenz-Büro und Bank.

Größte Auswahl. Billige Preise.
TAPETEN
Hans Fock
Packenb. Allee 10
Filiale:
Wiedestraße 48.

Größte Auswahl. Billige Preise.
TAPETEN
Hans Fock
Packenb. Allee 10
Filiale:
Wiedestraße 48.

Kinderwagen, Sportwagen,
Ganz neue Ausstattung.
Bestes Fabrikat.
Billigste Preise.
Karl Schulmerich
Kurze Königstr. 123,
zwischen Regidien- und Rühlendstraße
Gelles Saager im Kiloal u. l. Stage

Waarenhaus „Hansa“

Lübeck, Breitestraße 51.
Leibwäsche:

Damenhemden aus prima Hemdentuch mit Spitze	1.35 Mk., 98, 60 und	50 Pfg.
Damenhemden aus prima Hemdentuch mit Handstickerei	2,45,	1⁶⁵ Mk.
Damenhemden aus prima Hemdentuch, Achselchluß mit Spitze	1,45, 1,35,	1¹⁰ Mk.
Damenbeinkleider aus prima Hemdentuch mit Spitze	1,05 Mk., 90, 80,	65 Pfg.
Damenbeinkleider aus prima Hemdentuch mit Stickerei	1,40, 1,30, 1,10 Mk.,	95 Pfg.
Damenbeinkleider (Knie-Hosen) in großer Auswahl	2,85, 2,10, 1,80, 1,60,	1⁴⁵ Mk.
Damen-Nachtjacken bunt Barchend mit Spitze	98, 85,	75 Pfg.
Damen-Nachtjacken weiß Pique und Satin mit Spitze	1,30, 1,10 Mk.,	80 Pfg.
Damen-Nachthemden aus prima Hemdentuch in sehr „geschmackvollen Neuheiten“ mit weiß und bunt Stickerei	5,25, 4,50, 4, 3,	2⁴⁰ Mk.
Baby-Hemden von 9 Pfg. an. Baby-Jäckchen Pique mit Spitze von		22 Pfg. an.
Herren-Hemden aus prima Hemdentuch	1,80, 1,60, 1,45, 1,30,	1¹⁰ Mk.

Besichtigung der Modelle ohne Kaufzwang.

Die billigste Einkaufsquelle

für hübsch und elegant garnirte und ungarvirte
Damen- und Kinder-Hüte
sowie sämtliche Putzartikel
wie Federn, Blumen, Agraffen, Bänder, Seidenstoffe u.
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten u. in größter Auswahl
ist die Firma

C. Badendieck

Königstraße 26 Königstraße 26
En gros. Special-Haus für Damen- u. Kinderputz. En detail.
Herren- und Knaben-Hüte in größter Auswahl.
Putzarbeiterinnen und Wiederverkäufer En gros-Preise.
Bitte Preise in meinem Schaufenster zu beachten.

Besichtigung der Modelle ohne Kaufzwang.

Bräutleuten
empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter
Wohnungs-Einrichtungen
zu billigen Preisen.
Folckers' Möbel-Magazin
25 Währleegrabe 25.

Sauptprobe
der sämtlichen
Arbeitergesangvereine
am Mittwoch den 30. April
Abends 9 Uhr
im Vereinshaus, Johannistr. 50.
Die Obmänner.

 **St. Lorenz-
Liedertafel.**
Gesellschafts - Abend
am Sonntag den 27. April
in Kasse's Gesellschaftshaus,
Johannisstraße 25.
Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pfg.
Der Vorstand.

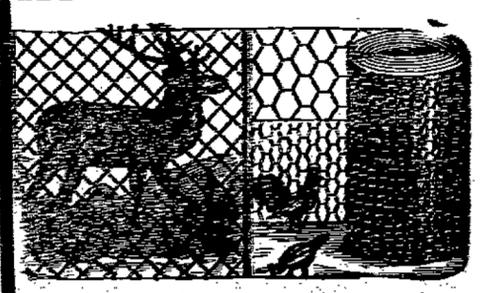
Lübeck-Tivoli.
Gastspiel des renommierten
Fritz Reuter-Theaters.
Ohne Souffleur!
Stimmungsvolle Ausstattung!
Donnerstag den 1. Mai 1902:
Grosse Eröffnungsvorstellung!
Onkel Bräsig.
Characterbild in 5 Acten nach Fritz Reuter
von Willy Haase
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze:
Fremdenlogen 1,60 Mk., Logen und Sperr-
sitz 1,20 Mk., Balkon und I. Platz 80 Pfg.,
Gallerie 50 Pfg.
Im Vorverkauf bei J. H. Lenschau,
Grosse Burgstr 7 und in der Musikalien-
Handlung von F. W. Kaibel, Brei-
strasse 35: Fremdenlogen 1,40 Mk., Logen
und Sperrplatz 1,00 Mk., Balkon u. I. Platz
60 Pfg., Gallerie 40 Pfg.
Freitag den 2. Mai 1902:
Onkel Bräsig's Abenteuer in Berlin.
Posse in 4 Acten und 1 Vorspiel
von Willy Haase
Alles Nähere durch Placate und
Tageszettel!
Die Direction.

Koch's Möbelhaus Währleegrabe 45
besitzt besonders preiswerthe und dabei gut
gearbeitete Möbel-Ausstattungen zu 140 Mk.
Bewährte in großer Auswahl sind:
Küchengeräthe (Wasch- u. Sapph. und 4
Eck) für 75 Mk.
Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse
und damit in keinem Möbelgeschäfte eine Lieber-
vorstellung zu empfangen, wenn ein ausgezeichneter
Möbelhaus mit vorzüglichen Abbildungen
und Preisen, wozu jeder sich die Ausstattungen
selbst anschauen kann und berechnen kann; das-
selbe wird natürlich vervollständigt und auch frei zu-
geschickt.

Allerfeinst. Tafelbutter
kostet von heute an
1,15 Mk.
Th. Storm, Königstraße 98,
Schw. 473
Holl. Käse pr. Pfd. 20 Pf.
Fettkäse pr. Pfd. 40 Pf.
Eilt. Käse 50, 60 u. 80 Pf.
Eben Solinger Käse pr. Pfd. 60 Pf.
Harzer Käse 7 Stück 20 Pf.
empfehle in guter Qualität
Carl Hering
Argidienstraße No. 37.

Kneipp-Bad
Lübeck. Hausstraße 28a Lübeck.
Sorgfältige Behandlung aller Leiden wo Hilfe möglich ist, durch
Kräftigung des Gesamt-Organismus, streng nach den Grundsätzen
des genialen Naturarztes weil. Prälat Kneipp in Würzburg.
Besonders günstige Heilerfolge bei Gelenkrheumatismus, Gicht,
Podagra, Nephros, Lähmungen, Nervenleiden und Gemüthskrankheiten
(Folgen der Influenza), Asthma, Hautkrankheiten, Bleichsucht und
Skrophulose u. u.
Entfettungskuren ohne Berufsstörung. Abhärtungskuren für Gesunde.
Mäßige Preise. **Karl Walter.**

Drahtgeflecht
jede Höhe und Weite,
**Einfriedigungsdraht,
Stacheldraht**
empfehle zu billigsten Preisen
J. F. B. Grube
Lübeck, am Markt.



Verantwortlicher Redacteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lübeck und Umgebung“, sowie der mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redacteur für die Rubrik „Lübeck und Umgebung“, sowie die mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stellung. — Verleger: Theodor Schwarz. Druck von Friedr. Meyer & Co. — Einmündige in Lübeck.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.)

Berlin, den 25. April 1902.

Im Reichstag wurde Freitag mit der dritten Lesung der Seemannsordnung begonnen. Die Generaldiskussion wurde von den Rednern der einzelnen Parteien noch einmal dazu benutzt, den Standpunkt ihrer Fraktionen darzulegen. Die Abgeordneten Frese von der freisinnigen Vereinigung, Dr. Semler von den Nationalliberalen und der Reichsparteiler Stockmann einten sich zu einem harmonischen Trio, um den Schaden, den das neue Gesetz den armen Rhedern bringen muß, zu bejammern und mit großer Schneidigkeit die Aufrechterhaltung der „Disziplin“ zu verlangen. Unser Genosse Meßger zeigte diesen Rhedereianwälten, daß diese „Disziplin“ nichts weiter bedeute, als eine systematisch betriebene Unterdrückung der Seeleute und wies an einem recht drastischen Beispiele nach, daß auch die Regierung dem Uebermuthe der Rheder nicht Trost zu bieten wage. Auch Genosse Schwarz-Lübeck ging noch einmal energisch für unsere Forderungen ins Zeug und wurde darin von dem freisinnigen Abgeordneten Bargmann und dem Antisemiten Raab recht kräftig unterstützt.

In der Spezialdebatte wurde hauptsächlich über unsere Abänderungsanträge debattiert; nur zwei von diesen aber wurden angenommen. Unser Vorschlag, daß bei der Besetzung des Seemannsamtes unter allen Umständen der eine Besitzer ein seebefahrener Schiffsmann sein soll, wurde abgelehnt; ja durch ein Versehen des Zentrums sogar der Beschluß der zweiten Lesung verschlechtert, wonach wenigstens dann ein Besitzer aus den Kreisen der Seeleute genommen werden soll, wenn es sich um ein Verfahren gegen einen Schiffsmann handelt. Doch wird der Schaden sich vielleicht bei einem späteren Paragraphen wieder gut machen lassen. Dagegen gelang es, wenige Verbesserungen bei der Ueberstundenarbeit zu erzielen. Es wurde auf unsere Anregung hin beschossen, daß das Seelarmachen als Ueberstundenarbeit an Sonntagen und an Wochentagen zu bezahlen sei. Ferner gelang es, eine vom Abg. Stockmann bei der 2. Lesung eingebrachte Verschlechterung zu beseitigen. Nicht bloß nach Beendigung der Reise, sondern überhaupt darf dem Schiffsmann in seiner dienstfreien Zeit die Erlaubnis zum Verlassen des Schiffes ohne dringenden Grund nicht verweigert werden. — Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

174 Sitzung. Mittags 1 Uhr

Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky. Präsident Graf v. Helldorf theilt mit, daß vom Großherzog Friedrich von Baden ein Danktelegramm für die Glückwünsche des Reichstages eingegangen ist. Auf der Tagesordnung steht die 3. Lesung der Seemannsordnung.

Zu der Generaldiskussion erhält zunächst das Wort Frese (F.V.): Der Gesetzesentwurf bringt allerdings den Rhedern neue Lasten; diesen stehen aber die großen Vortheile gegenüber, die er den Arbeitern bringt. Unbedingt nötig ist nur die Aufrechterhaltung der Disziplin; sie ist die Voraussetzung für die gütliche Entwicklung unserer Rhedereien. Alle Angriffe auf diese Rhedereien sind ganz unberechtigt. Bezüglich der Tarifablenkung und der Deduktion sollte man erst die Untersuchungen abwarten, welche der Germanische Lloyd veranstaltet.

Meßger (S.D.): Bezeichnend für die Haltung der Regierung gegenüber den Rhedern in der uns vorliegenden Frage ist, daß sie darüber befragt, warum ein Regierungs-Kommissar über Tarifablenkungen u. s. w. Urtheile bei den Kapitänen anstelle, diesen Kommissar preisgab und behauptete, daß er diese Urtheile nur aus Privatliebhaberei anstelle. — Die jetzige Zusammenfassung der Seemannsordnung genügt uns lange nicht; vor allem sind die Bestimmungen über die Sonntagsruhe nicht ausreichend. Besonders betont wurde immer, daß die Disziplin gewahrt bleiben müsse. Wir haben uns niemals gegen die Disziplin gewandt, sondern immer nur gegen die Mißhandlungen an Bord.

Mutterohn.

Roman von Arthur Zapp.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Alte sieht noch immer regungslos und blickt starr auf die Blätter in seiner Hand. Sein Gesicht hat sich völlig entfärbt; er ist blaß bis in die Lippen. Frau Köster hat zwar einen sehr unklaren Begriff von der Bedeutung eines Wechsels, aber sie weiß, daß ein Wechsel unter Umständen ein gefährliches, bedeutungsschweres Dokument ist, das zuweilen schon eine ganze Familie zu Grunde gerichtet hat. Sie zittert am ganzen Körper und hält sich mit der einen Hand am Kleide des neben ihr stehenden jungen Mädchens fest, das unwillkürlich seine Arme schützend um die Taille der kleinen schwächlichen Frau schlingt. Karl Köster beugt sich vor und sieht seinem Vater über die Schulter.

„Das ist ja gar kein Accept meines Bruders“, ruft er und sieht mit nicht gerade freundlichem Gesichtsausdruck zu Herrn Vogel hinüber.

Aber dieser läßt sich nicht aus seiner sichern Haltung bringen. „Ihr Herr Bruder hat gieri“, erklärt er. „Accept hat Herr von Markwald. Faul die ganze Familie! Kein Geld zu haben, weder vom Sohn, noch vom Vater. Hätte ich mich nur nicht eingelassen mit diesem Herrn von Habenichts! Sie, Herr Köster, Sie sind ein einfacher Mann, aber Sie sind ein aufständiger Mann, und Sie haben Ihren Sohn lieb, Sie werden mir zahlen, was mir der Referendar schuldig ist.“

Vater Köster macht eine Bewegung mit der Hand, als wollte er die Wechsel wüthend zusammenknüllen, aber er besinnt sich noch rechtzeitig und begnügt sich, die Unglückspapiere dem freundlichen Geldverleiher zornig in den Schoß zu werfen.

„Nichts bezahle ich, keinen Pfennig bezahle ich“, rufft

er bebend vor Erregung, und sein noch eben bleiches Gesicht färbt sich in einer Sekunde dunkelroth.

Herr Vogel blickt sich hastig und rafft die Papiere, die zu Boden geflattert sind, mit ängstlicher Sorge wieder auf. Karger und Angst blicken in seinen grauen Luchsaugen auf, zudem über sein unschönes Gesicht und machen es noch abstoßender, als es ohnedies schon ist. „Wie?“ ruft er, scheinbar sehr erstaunt und sehr entriestet, „Sie wollen Ihren Sohn im Stich lassen, Sie wollen ihm seine ganze schöne Karriere verpfuschen?“

Der Alte starrt ihn, zusammenschredend, verständnißlos an; Karl macht unwillkürlich einen Schritt auf den Sprechenden zu. Frau Köster beherrscht ihre Schwäche und wendet sich, um stillen die ihr zu Gebote stehenden Mittel überschlagend, mit der schüchternen gestammelten Frage an den Geldmann: „Wieviel ist es denn?“

Herr Vogel lehrt sich sofort mit freundlichem Grinsen zu der Fragenden um und, höflich dienend, erwidert er: „Dreitausend Mark, nur dreitausend Mark, meine verehrte liebe Frau Köster.“

Frau Köster taumelt zurück; sie wäre zu Boden gesunken, wenn Helene Zimmermann nicht rasch einen Stuhl herangeschoben und die Wankende sich hätte darauf niederlegen lassen. Karl schlägt seine Hände ineinander mit einer Gebärde des Entsetzens. Der alte Köster stößt einen unartikulirten Schrei aus, dem ein gellendes Aufschreien folgt.

„Nur dreitausend Mark!“ schreit er. „Und Sie glauben, daß ich Ihnen mein sauer Erspartes in den Rücken werfen werde?“

Herr Vogel macht ein beleidigtes, geärgertes Gesicht. „In den Rücken?“ fragt er. „Wieso in den Rücken! Haben Sie Ihren Sohn nicht das Geld gegeben baar auf den Tisch? Hat er es nicht verwendet für sich?“

Die Fäuste des alten Köster ballen sich, seine Augen sprühen Bornesfunken. Der alte, sonst so ruhige Mann

ist wie umgewandelt. Jeder Nerv in ihm bebt in wüthender Erregung.

„Wer heißt Sie“, schreit er, „den Leichtsin des Bur-schen mit Ihrem Gelde zu unterstützen, obgleich Sie doch wissen, daß er noch nichts verdient, keinen Pfennig? Sehen Sie nur zu, wie Sie wieder zu Ihrem Gelde kommen. Von mir kriegen Sie nichts, nicht so viel.“ Er schnipft mit seinen Fingern, dreht dem Geldverleiher den Rücken und beginnt mit kümmerlichen Schritten in der Stube auf und ab zu gehen.

Herr Vogel sieht sich fragend, ängstlich um. Aber niemand erwidert seine Blicke mit dem erwarteten tröstenden Jubelzungen. Aller Augen wurzeln am Boden. Sein Gesicht färbt sich aschgrau, seine Züge verzerren sich in Wuth und Haß.

„Gut!“ sagt er, und steckt die beiden Wechsel wieder in seine Brusttasche. „Wenn Sie's denn nicht anders wollen, wenn Sie kein Mitleid haben mit Ihrem eignen Sohn — gut! Aber das sage ich Ihnen, wenn ich mein Geld verliere, dann soll auch Ihr Sohn dran glauben. Darauf können Sie sich verlassen.“

Er zeigte eine drohende Miene. Der alte Köster macht eine abwehrende, geringschätzende Handbewegung. Frau Köster sieht zu dem Geldmann mit einem Gesicht auf, in dem sich eine unaussprechliche Angst malt. Ihre Hände ruhen in ihrem Schoß, aus ihrer Brust ringen sich feuchende Taute empor.

„Was meinen Sie damit?“ fragt Karl Köster und runzelt seine Stirn.

„Was ich meine? Sehr einfach. Wenn ich nicht mein Geld erhalte innerhalb vierundzwanzig Stunden, so gehe ich zu Seiner Excellenz dem Herrn Präsidenten des Kammergerichts und lege ihm die Wechsel vor und erzähle ihm, daß ich beschwindelt, geprellt worden bin. Und dann, wissen Sie, was dann geschieht? Ihr Bruder ist noch nicht ange-stellt, Ihr Bruder ist noch kein Beamter; ohne weiteres,

das Verfahren gegen einen Seemann richtet, aus den Kreisen der Schiffslente genommen werden. Ein sozialdemokratischer Abänderungsantrag wird abgelehnt. Ein Antrag Semler (N.D.) über den letzten Satz besonders abgestimmt, wird angenommen. Die §§ 5—31 werden debattelos erlobt.

§ 32 legt, daß einem Schiffsmann nach Beendigung der Rückreise der Urlaub nicht verjagt werden soll.

Ein sozialdemokratischer Antrag, der „nach Beendigung der Rückreise“ freizugehen will, wird angenommen, andere Abänderungsanträge abgelehnt.

§ 33 charakterisirt als Ueberstundenarbeit, solche über 10 Stunden, soweit sie nicht der Bedienung der an Bord befindlichen Personen, dem Seelarmachen oder der Sicherung des Schiffes im Gefahr dient. Diese Einschränkung will ein Antrag Albrecht (S.D.) und Genossen streichen.

Schwarz-Lübeck (S.D.) begründet diesen Antrag. Semler (N.D.) beantragt, „zum Seelarmachen“ zu streichen und die Verabhandlung des § 33 mit § 35 vorzunehmen, der die Bestimmungen über die Sonntagsruhe enthält.

Tahenstich (F.): Es sollte gesetzlich festgelegt werden, daß die großen transatlantischen Dampfer an Sonntagen nicht ans-fahren. Es freut mich, daß die Hamburg-Amerikalinie bereits dieser Forderung nachgegeben ist.

Meßger (S.D.) bittet um Ablehnung des Antrages Semler zu § 35. Die Sonntagsruhe wird illusorisch, wenn das Seelarmachen an Sonntagen nur als gewöhnliche Werktags-Arbeit betrachtet wird.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Hamburg-Amerika-Linie läßt ihre Schiffe nur aus technischen Gründen nicht mehr am Sonntag auslaufen. Die Gesellschaft ist aber noch sehr in Zweifel darüber, ob sich diese Bestimmung nicht auf die Dauer aufrecht-erhalten lassen.

Frese (F.V.) polemisirt gegen die Ausführungen des Abg. Meßger und tritt für Aufrechterhaltung der Worte „zum Seelarmachen“ ein. Ein materielles Interesse der Rheder liege hier nicht vor.

v. Savigny (F.) tritt für Streichung der Worte „zum Seelarmachen“ ein.

Mollenhuth (S.D.): Herr Frese bestritt, daß der Wegfall der Worte „zum Seelarmachen“ für die Rheder eine materielle Belastung bedeutet. In der That soll doch aber festgestellt werden, daß auch die Arbeit des Seelarmachens am Sonntag als Ueber-stundenarbeit zu vergüten ist.

Geheimrath v. Fonquierez konstatisirt, daß es nicht die Ab-sicht des Reichstages sein kann, daß der Schiffsmann für Arbeiten, die unmittelbar vor Abfahrt des Schiffes notwendig sind, Ueber-stundenlohn beanspruchen kann.

Damit schließt die Diskussion.

In der Abstimmung werden die Worte „zum Seelarmachen“ gegen die Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und der freisinnigen Vereinigung gestrichen.

Unter Ablehnung der Anträge Albrecht werden hier-auf die § 33 und 35 nach den Beschüssen zweiter Lesung ange-nommen; ebenso eine Reihe weiterer Paragraphen.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr.

Schluß 6 Uhr.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. In der Nicholson-schen Maschinenfabrik in Budapest sind die Kessel-schmiede und Hüttenbau-Arbeiter infolge von Lohn-differenzen in den Streik getreten. Falls bis Sonn-abend keine Einigung erzielt wird, beabsichtigen sämtliche Arbeiter der Fabrik sich dem Streik anzuschließen.

Alte Leute — altes Eisen. Auf der Hütte „Bönitz“ in Saar wurde dieser Tage mehreren im Maschinenhause des Hochofenbetriebes beschäftigten Arbeitern gekündigt, darunter solchen, die 30 bis 38 Jahre (!) auf der „Bönitz“ gearbeitet haben. Diese Arbeiter hatten eine sehr verant-wortungsvolle Stellung in dem Maschinenbetriebe, wo man nur pflichttreue und zuverlässige Leute gebrauchen kann. In dieses Maschinenhaus trat vor einigen Tagen der Ober-ingénieur Rhein und bedeutete dem betreffenden Meister: „Ich will die alten Leute hier nicht mehr sehen!“ Der betreffende Meister theilte den „alten Leuten“ mit, daß sie sich andere Arbeit suchen müßten. — Aber wo sie finden!

ist wie umgewandelt. Jeder Nerv in ihm bebt in wüthender Erregung.

„Wer heißt Sie“, schreit er, „den Leichtsin des Bur-schen mit Ihrem Gelde zu unterstützen, obgleich Sie doch wissen, daß er noch nichts verdient, keinen Pfennig? Sehen Sie nur zu, wie Sie wieder zu Ihrem Gelde kommen. Von mir kriegen Sie nichts, nicht so viel.“ Er schnipft mit seinen Fingern, dreht dem Geldverleiher den Rücken und beginnt mit kümmerlichen Schritten in der Stube auf und ab zu gehen.

Herr Vogel sieht sich fragend, ängstlich um. Aber niemand erwidert seine Blicke mit dem erwarteten tröstenden Jubelzungen. Aller Augen wurzeln am Boden. Sein Gesicht färbt sich aschgrau, seine Züge verzerren sich in Wuth und Haß.

„Gut!“ sagt er, und steckt die beiden Wechsel wieder in seine Brusttasche. „Wenn Sie's denn nicht anders wollen, wenn Sie kein Mitleid haben mit Ihrem eignen Sohn — gut! Aber das sage ich Ihnen, wenn ich mein Geld verliere, dann soll auch Ihr Sohn dran glauben. Darauf können Sie sich verlassen.“

Er zeigte eine drohende Miene. Der alte Köster macht eine abwehrende, geringschätzende Handbewegung. Frau Köster sieht zu dem Geldmann mit einem Gesicht auf, in dem sich eine unaussprechliche Angst malt. Ihre Hände ruhen in ihrem Schoß, aus ihrer Brust ringen sich feuchende Taute empor.

„Was meinen Sie damit?“ fragt Karl Köster und runzelt seine Stirn.

„Was ich meine? Sehr einfach. Wenn ich nicht mein Geld erhalte innerhalb vierundzwanzig Stunden, so gehe ich zu Seiner Excellenz dem Herrn Präsidenten des Kammergerichts und lege ihm die Wechsel vor und erzähle ihm, daß ich beschwindelt, geprellt worden bin. Und dann, wissen Sie, was dann geschieht? Ihr Bruder ist noch nicht ange-stellt, Ihr Bruder ist noch kein Beamter; ohne weiteres,

Die Polizei in Halle a. S. scheint ihren Widerstand gegen die Zulassung von Frauen in Gewerkschafts-Versammlungen wieder aufgegeben zu haben. Bekanntlich wurde in letzter Zeit jede Arbeiterversammlung aufgelöst, in der Frauen anwesend waren. Dies veranlaßte den Ortsverein der Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften, zum 20. April eine „Verbandsversammlung mit Frauen“ einzuberufen. Der Versammlung wohnten außer 80 Mitgliedern auch 20 Frauen bei, die zum Theil keine oder größere Kinder bei sich hatten. Die Polizei ist nicht zur Auflösung der Versammlung geschritten und hat damit zu erkennen gegeben, daß sie in Zukunft der Anwesenheit von Frauen in solchen Vereinsversammlungen, die dem § 8 des Vereinsgesetzes unterliegen, kein Hinderniß mehr in den Weg legen will. Denn daß die Versammlung unter § 8 fiel, ergab sich ohne Zweifel aus dem Thema „Frauenfrage“ und der Art der Erörterung des Themas. Der Referent, ein Herr Weiser aus Leipzig, forderte für die Frauen das gleiche Wahlrecht wie für die Männer, und auch seine sonstigen Ausführungen waren politisch im Sinne des Vereinsgesetzes.

Ein schmählicher Schmuggel mit Kindern wird nach unserem Königsberger Partei-Organ zum Frühjahr an der russischen Grenze getrieben. Die Löhne, welche für deutsche Kinder gezahlt werden müssen, die zum Hüften verwendet werden, sind deutschen Besitzern noch zu hoch. Außerdem giebt es bei den heimischen Kindern manche Unbequemlichkeiten, wenn sie zum Religionsunterricht gehen müssen. Gar zu sehr geschunden und ausgebeutet dürfen solche Hüftkinder auch nicht werden, weil sich meistens Angehörige um dieselben kümmern. Dagegen sind Kinder aus Rußland wesentlich billiger und dann kann über sie ganz frei verfügt werden. Da die russische Regierung aber Schwierigkeiten macht, wenn Kinder außer Landes gehen, werden die Kinder über die Grenze geschmuggelt und zwar geschieht das, indem sie in Säcke oder in Fuhren mit Heu oder Stroh gesteckt werden. Das ist im höchsten Grade gefährlich, da die russischen Grenzbeamten häufig die Ladung mit dem Spieß durchsuchen. Im vorigen Jahre wurde ein in einer Strohfuhre stekender Bursche am Schenkel durch einen Stich mit der Piste verletzt. Auch in diesem Jahre ist der Kinder-Schmuggel im Gange. — „Wir sind der Meinung“, schreibt unser Königsberger Bruderblatt, „daß die preussischen Behörden diesem Kinderhandel ein Ende machen müssen. Man dulde den Aufenthalt der nur zum Zwecke schlimmster Ausnutzung herübergeschmuggelten Kinder nicht. Die Menschlichkeit gebietet das. Es ist anzunehmen, daß die Kinder, welche jetzt über die Grenze kommen, es in Rußland nicht besser, sondern vielleicht noch schlechter haben. Dafür tragen die preussischen Behörden aber dann nicht die Verantwortung.“

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Als Mörder der 11-jährigen Tochter des Inters Hanelop in Gr. Burgwedel (Hannover) wurde ein 20-jähriger Knecht festgenommen. Die durch die Staatsanwaltschaft aus Hannover und Mitglieder des Gerichts vorgenommene Leichenschau ergab, daß der Unhold an dem bebauerten Weiden ein schweres Verbrechen beging, worauf er dem Mädchen durch zwei Hiebe mit einer sog. Zwische den Schädel spaltete und es verscharrte. — In Altona wurden im dortigen Hotel Caspari die Hotelgäste durch zwei nacheinander abgefeuerte Schüsse erschreckt. Nachdem die verschlossenen Thüren gesprengt, fand man ein junges Mädchen aus Gelsenkirchen erschossen daliegen. Der Mann hatte zunächst seine Geliebte, alsdann sich selbst durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Das Motiv soll unglückliche Liebe gewesen sein. — In Grenzach (Baden) wurde Mittwoch früh durch die Polizei das seit zwei Tagen abgeschlossene Haus des Süßers Hartmann geöffnet. Es wurde dabei die Leiche der Frau Hartmann aufgefunden. Offenbar ist die Frau durch Erdbeben ertrunken worden. Der verschwundene Ehemann wird als mutmaßlicher Thäter verfolgt. — Ein schauerliches Unglück hat sich nach dem „Corran“ am 22. April auf dem Rosel-Hüttenwerk in dem Reyer-Borort Rautziers zuggetragen. Vier Arbeiter waren gerade auf der oberen Plattform des Hochofens beschäftigt, als sie sich mit einem Male von starken Gasflammen umgeben sahen. Drei der Leute, alle drei Familienväter, waren augenblicklich zu stark verletzt, daß sie auf der Stelle todt waren. Der vierte, der jüngste von ihnen, kam mit einigen leichten Brandwunden weg. — Bei einem Neubau in Leitmeritz stürzte am 24. April ein Gerüst ein. 13 Arbeiter wurden verthütet, 2 Personen sind tödtlich, 10 schwer verletzt. — Ein Witterungsamtsarzt wird aus fast allen Landesheilen Ungarns gemeldet: Keiz und Frost

wird aus den Komitaten Bacsk-Bodrog, Csongrad, Krassó-Szörény, Bekes, Maut, Bihar, Jemplin und aus mehreren Komitaten der siebenbürgischen Landestheile gemeldet. Schaden wurde bisher nur an den in Blüthe stehenden Obstbäumen festgestellt. — Infolge eines Dedeneinfurzes auf der Grube Forbeau in Grace-Berleur (Belgien) wurden fünf Arbeiter verthütet. Vier blieben sofort todt, der fünfte wurde schwer verletzt hervorgezogen. Unter den Todten befindet sich ein Bergführer, Vater von vier Kindern. — Während eines Handgemenges zwischen Mitgliedern des Gemeinderaths in Roujeu (Frankreich) und einigen Einwohnern wurden der Bürgermeister und der Feldhüter durch Revolvergeschosse schwer verletzt. — Bei den Lokoten, wo gegenwärtig viel Fischfang getrieben wird, erhob sich, wie aus Christiania berichtet wird, Sonnabend ein starker, von Nordwest kommender Orkan, welcher unter der Fischerflotte große Verwüstungen anrichtete. Am Montag wurden drei Boote mit je fünf Mann verthütet. Bisher sind außerdem zehn Mann umgekommen. — Nach einer Meldung aus London stieß am 24. April in der Lymenündung der norwegische, mit Eisenerz beladene Dampfer „Sella“ mit einem auf einer Probefahrt begriffenen Dampfer zusammen. Die „Sella“ sank sofort. Viele Leute der Besatzung ertranken, der Kapitän mit 10 Mann wurden an Bord des anderen Schiffes gerettet. — Das Erdbeben, das vom 18. abends bis 19. mittags auf der pazifischen Seite von Guatemala herrschte, hat nicht nur bedeutenden Eigentumsverlust verursacht, sondern auch an 200 Menschenopfer gefordert. Bisher sind unter den Todten keine Deutschen ermittelt. Hauptsächlich hat Quezaltenango gelitten, während die Hauptstadt ziemlich verschont geblieben ist. — Das Kriegsgericht in Sirin (Mandschurei) verurtheilte einen Soldaten vom 16. westsibirischen Scharfschützen-Regiment zum Tode durch Erschießen. Der Angeklagte hatte im November vorigen Jahres auf die Thür eines chinesischen Bauernhauses geschossen, obwohl er wußte, daß sich im Hause Leute befanden, und ein Mädchen tödtlich verwundet. Hierauf hat er eine Chinesin mißhandelt und vergewaltigt. Die Frau war unter den Händen des Soldaten gestorben. Das Urtheil des Kriegsgerichts ist bestätigt und bereits vollzogen worden.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Ganz gegen sonstige Gewohnheit wurde Dienstag in Halle a. S. ein Majestätsbeleidigungsprozeß öffentlich verhandelt. Der Staatsanwalt hatte wohl den Anschluß der Öffentlichkeit beantragt, aber der Vorsitzende des Gerichts, Geheimrath Grönert, erklärte, daß gar kein Grund vorliege, nicht öffentlich zu verhandeln. Angeklagt war der Stallschweizer Adolf Christmann aus der Schweiz, der gelegentlich eines Gesprächs mit den Knechten Emmerich und Lehmer auf einem Gute in Pratzsch in Beziehung auf den deutschen Kaiser beleidigende Aeußerungen gethan haben sollte. Die Beschäftigten sprachen von dem deutschen Militär und der Angeklagte lobte sein Vaterland, die Schweiz, wobei er unter Anderem bemerkte, der deutsche Kaiser könne machen, was er wolle, das deutsche Reich stehe in Schulden; es wäre besser, der Reichstag hätte mehr Macht u. Etwa 14 Tage später bekam der Angeklagte in einem Restaurant mit Emmerich Streit, da Letzterer bei dem Billardspiel gemogelt haben sollte. Der Angeklagte sagte, mit einem Betrüger spiele ich nicht, und Emmerich entgegnete: „Sei nur still, sonst zeige ich Dich wegen Majestätsbeleidigung an“, welche Drohung er dann auch ausführte. Der Vorsitzende hielt dem Zeugen Emmerich vor, daß die Anzeige wie ein Nachschuß ansehe: denn wenn er sich über die Aeußerung des Angeklagten geärgert hätte, dann hätte er doch sofort nach dem ersten Vorgang Anzeige erstatten können. Zeuge Emmerich stellte das in Abrede, und der Angeklagte bemerkte, daß er gegen ihn nun Anzeige wegen Meineids erstatten müsse. Der bisher unbestrafte Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, während der Staatsanwalt vier Monate beantragt hatte. Er behauptete, unschuldig zu sein, und bedauerte, durch die Sache auch seine Arbeit verloren zu haben.

Die Vernichtung der alten Postwerthzeichen, die lediglich von den Postämtern des Berliner Bezirkes bis zum 1. April nicht abgesetzt worden waren, hat erst am Dienstag beendet werden können. Schon am 4. April hatte man mit der Arbeit begonnen. In der Zentralheizung des Hauptpostgebäudes in der Spandauerstraße sind nicht weniger als 455 Buntel verbraucht worden, deren Gesamtgewicht auf 11000 Kilogramm geschätzt wird. Der Gesamtwerth der vernichteten Werthzeichen betrug genau 3752000 Mk. Die amgetauschten Werthzeichen, die schon in den Händen des Publikums gewesen sind, werden später vernichtet.

„Genosse“ — eine Beleidigung! Die Magdeburger „Volkstimme“ erhielt aus G e l n folgenden klassischen Brief:

„In der am 25. oder 26. März cr. erschienenen Nr. der „Volkstimme“ befindet sich Folgendes abgedruckt: Unseburg. In der dritten Abtheilung wurde der nicht sozialistisch denkende Bergarbeiter Martin Boffe gewählt, während Genosse Kossät Karl Kottler durchfiel. Der Kossät Karl Kottler in Unseburg fühlt sich hierdurch beleidigt und will gegen den Einsender wegen Beleidigung vorgehen. In seinem Auftrage bitte ich, mir den Einsender namhaft zu machen und bemerke, daß, falls dies verweigert werden sollte, Kottler gegen den Redakteur vorgehen würde. Hochachtungsvoll

Frank, Rechtsanwalt.“
Unser Parteiblatt bemerkt dazu: Es ist richtig, daß Herr Kottler irrtümlich als Genosse bezeichnet worden ist. Wenn Sozialdemokraten irrtümlich jemand den Ehrentitel eines Genossen beilegen, so fehlt ihnen natürlich jede „beleidigende“ Absicht. Wir hoffen indes, daß Herr Kossät Kottler und sein Rechtsbeirath die Klage aufrecht erhalten werden, damit der interessante Streitfall gerichtlich zum Ausdruck kommt.

Un die falsche Adresse gerathen ist ein Geschäftsmann in Gera, der auf einen kabbischen Beamtenposten spekulirte und sich deshalb mit folgendem Schreiben an ein sozialdemokratisches Gemeinderaths-Mitglied wandte:

„Geehrter Herr N.!
Ich habe in der Gemeinderathsitzung gelesen, daß Sie in den Ausschuß mit bestimmt worden sind. Ich habe deshalb an den Stadtrath ein Gesuch eingereicht. Ich ersuche Sie höflichst, falls es in Ihrer Macht steht, mir den . . . Posten zuzuweisen. Sie erhalten von mir für Ihre Bemühungen 25—30 Mark. Hochachtungsvoll

(Unterschrift.)“
An die Veröffentlichung dieses Schreibens knüpft die „Neup. Tribüne“ folgende Bemerkung: „Unser Genosse wird natürlich dafür sorgen, daß der gute Mann die Stelle nicht bekommt. Und wenn wir heute davon abgesehen haben, den Namen zu nennen, so geschah das, weil wir annehmen, daß nicht die unlautersten Motive die Triebfeder zu diesem Bestechungsversuche gewesen sind. Wenn aber die Bestechungsseuche weiter um sich greifen sollte, werden wir in solchen Fällen mit der Namensnennung nicht mehr zurückhalten.“

Der Fürst von Fürstenberg leider nicht auf der Anklagebank. Vor dem Schwurgericht in Hechingen standen, wie wir in der Stuttgarter „Schwäbischen Tagewacht“ lesen, dieser Tage der kaiserlich deutsche Postagent und fürstlich fürstenbergische Gutsaufseher Josef Kähler und dessen Ehefrau aus Thiergarten wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder. Die Verhandlung bot, wie die „Hohenzoll. Bl.“ schreiben, ein erschütterndes Zeitbild. Der Angeklagte bezog, wie festgestellt wurde, vom Fürsten von Fürstenberg als Aufseher des ziemlich ausgedehnten Gutes Thiergarten ein Gehalt von anfänglich 550 Mark, später 600 Mark jährlich. Diese Gelder wurden ihm nicht baar ausgehändigt, sondern er mußte sie für Gutscheine von den Leuten erst eintreiben. Die Beschäftigung für den Fürsten nahm fast seine ganze Zeit in Anspruch. Das Amt des Postagenten, das er, um sein Leben mit 10 Kindern zu fristen, dazu übernommen, wurde daher zum großen Theil von seiner Frau besorgt; dafür erhielt er anfangs 240 Mk., später 300 Mark im Jahr. Der Erste Staatsanwalt nannte ihn in seinem Plaidoyer selbst einen sehr ehrbaren, braven Mann, der durch die Noth zu den Unregelmäßigkeiten in seiner Dienstführung getrieben worden sei, und mit dem er Mitleid habe; daher plädirte er selbst für mildernde Umstände. Die Angeklagte Kähler wurde freigesprochen. Der Ehemann Kähler wurde zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis, auf welche 4 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden, und in die Kosten verurtheilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden nicht aberkannt. Zu den im Prozeß festgestellten Zuständen kann man sich jeden Kommentars enthalten; die Noblesse jenes überaus reichen „Fürsten“ tritt ohne solchen deutlich genug hervor.

Sternschanz-Viehmarkt.
Hamburg, 25. April
Der Schweinehandel verlief gut. Zugesührt wurden 1460 Stück, davon vom Norden — vom Süden — Stück. Preise: Sengschweine — Mk. Verlandschweine schwerer 57—58 Mk. Leichtere 57—58 Mk., Sauer 48—54 Mk. und Ferkel 55—57 Mk. pr 100 Pfd.

ohne Disziplinaruntersuchung, einfach durch eine Verfügung des Herrn Präsidenten, wird Ihr Bruder entlassen, mit Schimpf und Schande davon gejagt. Die ganze schöne stolze Karriere ist falsch. Zum Appell-Examen wird er überhaupt nicht mehr zugelassen. Dann kann er zu einem Rechtsanwalt gehen und Schreiber werden, oder er thut sich als Volksanwalt auf, als Winkeladvokat, und setzt Klagen auf für Zivilprozesse, fünfzig Pfennig das Stück, fünfzig Pfennig! Das ist dann das Ende von Siebe, eine verächtliche Existenz. Ein anderer, ehrwürdiger Hungerleider wird er dann werden, der solche Herr Referendar, weil sein Vater ein Redakteur ist, der kein Herz hat für seinen Sohn.“

Der alte Köpfer unterbricht seinen Gang. „Hinaus!“ schreit er und macht eine drohende Bewegung gegen Herrn Vogel hin. Dieser ist im An der Thür und legt seine Hand auf die Klinke. Aber ebenso rasch ist auch Frau Köpfer anspringen. Alle Schwäche, alle Unsicherheit scheint überwunden. Mit einer wunderbaren Kraft, die ihr die Liebe zu ihrem Sohne, die Angst um sein Schicksal verleiht, drängt sie ihren Mann zurück. „Lass doch!“ ruft sie ihm zornig zu. „Willst Du Deinen Sohn ins Unglück bringen?“

„Der Saup, der Berghsweber, der Schuldenmacher!“ ruft der Alte, nicht im Stande, seine gerechte Entrüstung zurückzuhalten.
Frau Köpfer aber hört nicht auf ihn. Sie geht zu dem Schweinehändler hin und erkaufte ihn billig, beschwört beim Herrn. „Ich zahle“, sagt sie klugem Alten. „Alles werde ich Ihnen bezahlen. Sie sollen nichts verlieren, nicht einen Pfennig! Geben Sie 'n hübschen Schenk, 'n hübschen Kaffee, lieber Herr, ich zahle Ihnen jeden Monat zwanzig

Mark. Tag und Nacht will ich arbeiten. Nur zeigen Sie meinen Sohn nicht an!“

Herr Vogel, der sich bei ihren ersten Worten mit hoffnungsvoller Miene zu der Sprechenden herumgedreht hat, schneidet eine Grimasse, als habe er etwas Saures verschluckt, und schüttelt mit einer verächtlichen Gebärde Frau Köpfer's Hand von seinem Arm.

„Sehen Sie mir doch mit so sanften Geschichten!“ sagt er groß. „Glauben Sie, ich habe ein Abzahlungs-Geschäft? Können wir fehlen! Dreißig Mark 'n Monat. Wievielmal habe ich schon prolongirt. Und nun soll ich wieder warten? Bieranzwanzig Stunden warte ich noch, keine Minute länger. Hab ich bis morgen Mittag um eins nicht mein Geld, dreitausend Mark, meld' ich mich zur Audienz bei dem Herrn Präsidenten.“ Er knickt auf. Schwa auf der Schwelle, dreht er sich noch einmal um und ruft in voller Entrüstung zurück: „Dreißig Mark 'n Monat! Machen Sie doch keine dummen Witze!“

Herr Vogel ergreift die Flucht, denn auch Karl hat ein paar drohende Schritte auf ihn zu gemacht. Für einen Augenblick herrscht ein beklemmendes, dumpfes Schweigen im Zimmer. Helene Zimmermann knüpft einen sehnsuchtsvollen heimlichen Kampf mit sich. Ohne es eigentlich zu wollen, ist sie Beginn einer Familienzene geworden, und sie möchte nun gerne auf und davon, aber das Mitleid mit der armen, alten, schwächlichen Frau, die der fürstliche Antritt völlig erschöpft hat, hält sie zurück.

Frau Köpfer ist auf einem Stuhl gesunken, der nicht weit ab von der Thür steht, durch die der Schweinehändler verschwunden ist. Ihre verzerrte Angst macht sich in einem heftigen Schreien Luft, das, alles lange zurückgehalten, nun

in vollem Ungestüm hervorbricht und erschütternd durch das Zimmer dringt.

Der alte Köpfer fährt mit beiden Händen in sein Haar. Er hat seine Wanderung durch das Zimmer wieder aufgenommen. Halbtaube Bertwünschungen spricht er vor sich hin, die sich theils auf den Geldverleiher, theils auf Otto beziehen. „Solch ein Gauner, solch ein Halsabschneider! . . . O der Pfaffen, der Liebrich!“

Helene Zimmermann beugt sich zu Frau Köpfer hinab und schlingt ihren Arm um die unablässig Schluchzende. In dem heißen Drang zu trösten, flüstert sie ihr in Ermangelung besserer Trostgründe allerlei triviales Zeug in's Ohr. „Lassen Sie nur gut sein, Frau Köpfer, es wird nicht so schlimm werden.“
Karl steht dicht am Sofa'sisch und stemmt sich mit der einen Hand auf die Tischplatte. Er hat den Kopf auf die Brust gesenkt, aber unter den halbgeschlossenen Augenlidern hervor schweift sein Blick zur Mutter hinüber. Der stille Zorn, der ihn anfangs ganz erfüllt hat gegen den leichtsinnigen, gewissenlosen Schuldenmacher, ist nun völlig erstickt worden von dem Mitgefühl der Weimenden, deren Schluchzen ihm in die Seele schneidet. Unmöglich, die Dual des verzweifeltten Mutterherzens länger mitanzusehen! „Mutter“, sagt er und eilt zu der Tiefgebeugten hin, „weine nicht! Der Mann wird ja mit sich reden lassen. Mehr als die Hälfte hat er ja nicht gegeben, der Wucherer. Fünfhundert Mark, damit wird er sich schon zufrieden geben. Höchstens zahlen wir ihm noch fünf Prozent Zinsen dazu. Weine doch nicht Mutter! Wegen fünfhundert Thaler werden werden wir Otto doch nicht zu Grunde gehen lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

Betten-Duве

Bettfedern und Daunen
nur neue, entstaubte und gewaschene Waare.

Bettfedern,
30 Pfg., 50 Pfg., 75 Pfg., 1 Mk. bis
3,50 Mk. per Pfund.

Halbdaunen,
1,50 bis 4,50 Mk. per Pfund.

Daunen (prima)
3 bis 6 Mk. per Pfund.

Zulette,
garantirt federdicht, in größter Auswahl
Anfertigung kostenlos.

Bedeutendes Lager in
**wollenen Decken und
Steppdecken,
Bettdecken etc.**

Bettbezüge,
weiß und bunt

Lakenleinen u. Halbleinen
sowie sämtliche sonstige Aussteuer-
Artikel zu bekannt billigsten Preisen
und reellster Bedienung.

L. Duve, Gr. Burgstr. 32

Betten und Bettfedern
en gros & en detail.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52

empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden
aller Gegenstände prompt u. billig.

Achtung!

Kohlenarbeiter!

Mitglieder-

Versammlung

am Montag den 28. April

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung wird in der Versammlung be-
kannt gemacht.

Der Vorstand.

Achtung!

Schauerleute!

Mitglieder-

Versammlung

am Montag den 28. April

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung wird in der Versammlung be-
kannt gemacht.

Der Vorstand.

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

L. Lübke.

Gesellschaftshaus Wldershorff.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

Concordia - Garten.

Sonntag den 27. April 1902:

Gr. Tanzkränzchen.

Musik ausgeführt von der

Möllner Stadt-Kapelle.

Anfang 4 Uhr. F. Frahm.

Louisenlust.

Morgen Sonntag:

Große Tanz-Musik.

Eintritt frei.

Tanz 5 Pfg., Abonnement 50 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Glöe.

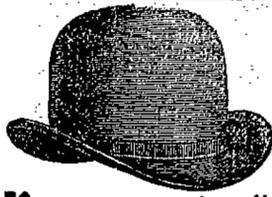
Concerthaus Flora

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Max Siems.



Ausverkauf der Concurssmasse

und Parthiewaaren.



Regen- und Sonnenschirme, nur eigenes Fabrikat, Herren-Hüte in großer
Auswahl, nur moderne Facons, zu riesig billigen Preisen.

H. Stoppelman, 40 Huxstraße 40.

Schirmfabrik und Hut-Bazar.

Speise-Hallen „Ganja“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.

Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.

Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.

Auswahl ff. Tafel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Bouillon u. s. w.

Das Tagesgespräch

in ganz Lübeck bildet der Riesen-Andrang im

Welthaus Goldene 33.

An alle Diejenigen, die infolge des Andranges nicht bedient werden konnten, die
Nachricht, daß wieder große Posten durch den in Berlin gewesenen

Wolkenbruch

leicht beschädigter Waaren und anderer Gelegenheitskäufe, die wir spottbillig erworben
haben, zusammengestellt sind und zu noch nie dagewesenen Preisen zum schnellsten
Verkauf gelangen. Niemand versäume daher diese Gelegenheit.

„Welthaus Goldene 33“ nur allein
Breitestr. 33, I.

Der Verkauf von Herren- und Knaben-Garderoben findet von Morgens
8 Uhr bis Abends 8 Uhr statt.

Der Verkauf von Stoffen etc. findet Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nach-
mittags 3—5 Uhr statt.

Engelsgrube 53 **H. Mohr** Schwönefenerstr. 1

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

empfehltes
großes Lager in Mobilien, einfach und elegant.

Großartige Auswahl. — Dauerhafte Arbeit. — Billige Preise.

Verkauf auf Wunsch auch auf Theilzahlung. — Ansicht gerne gestattet.



Preis: 80 Pfg. per Pfd.

Große Auswahl

in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

dauerhaft gearbeitet, billig

Paul Rehder's

Möbel-Magazin

Hundestr. No. 13.



Uhren reinigen 1,50 Mk.

Federn einsetzen 1,00

1 Jahr Garantie

Uhrgläser, 1. Qual., 30 Pfg.

Max Dawartz, Uhrmacher
Huxstraße 16.



Achtung!

Fahrräder

so lange der Vorrath reicht, verkaufe von heute
an, wie: Hoch-ine Halbrenner mit dem neuesten
Haubstschieren Kugellager, Pneumatic Harburg-Wien,
(Ueberholung nach Wunsch) für den geringen Preis
von 130 Mk., reeller Werth 170 Mk., 1 Jahr
Garantie. Reparaturen aller Systeme. Sämmt-
liche Ersatztheile stets auf Lager.

H. Benthien, Mechaniker,

Fackenburger Allee 53.

Goldene u. silb. Uhren

gut und billig.

L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft

Regienstraße 35.

Colosseum.

Heute Sonntag:

Freies Tanzkränzchen.

Eintritt 10 Pfg. Anfang 4 Uhr.

W. Dassler.

Brauerei Fadenburg.

Sonntag den 27. April 1902:

Großes

CONCERT

(Musik der Heydenschen Kapelle).

Anfang 4 Uhr Eintritt 10 Pfg.

Ausschank von Kapuzinerbräu.

„Stadt Stockholm“

Sonnabend den 26. April:

Grosses

Bandonium-Concert

verbunden mit

humoristischen Vorträgen.

Joh. Westendorf, Engelsgr. 87.

Mohlthätigkeits concert

zum Besten

der Casse des Vereins f. Ferienkolonien

am Dienstag den 29. April

Abends 8 Uhr

im Colosseum.

Mitwirkende:

Fran Capellmeister Clausnitzer,

Regiments-Capelle,

St. Petri-Mädchenschor,

St. Lorenz-Mädchenschor.

Karten zum Hauptaal: 1,50 Mk., zu den

Nebenälen à 50 Pfg. bei F. W. Kaibel,

Breitestraße, letztere auch in den meisten der-

jenigen Geschäfte, die bisher den Verkauf der

Karten für die volkstümlichen Concerte der Re-

giments-Capelle übernommen hatten.

Am Concertabend Casse im Colosseum.

Gesangverein

„Eintracht“

BALL

am Sonntag den 27. April 1902

im Lokale „Vereinshaus“,

Johannisstraße 50-52.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.

Das Festcomitee.

Einladung zum

BALL

des

Athleten-Club „Atlas“

am Sonntag den 11. Mai 1902

im Vereinshaus

Johannisstraße 50-52

verbunden mit Aufführungen

und des

Entscheidungskampfes

zwischen Herren

C Röhl und R. Hanke.

Entscheidung in u. h. fallen.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

Herren 60 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Waarenhaus „Hansa“

Lübeck, Breitestr. 51.

Um unseren werthen Abnehmern Gelegenheit zu geben, sich von der Vorzüglichkeit unseres Caffeé überzeugen zu können, geben wir bis zum 3. Mai bei Einkäufen von 5 Mk. an 1/2 Pfd. prima gebrannten Caffeé gratis.

Allgemeine Lokal- u. Strassenbahn-Gesellschaft. Betriebsverwaltung Lübeck.

Am 1. Mai d. Js. wird auf der

Israelsdorfer Linie

der regelmäßige 20 Minuten-Betrieb wieder aufgenommen und bringen wir den von diesem Tage an gültigen Fahrplan zur öffentlichen Kenntniss.

Abfahrtszeiten:

Richtung: Geibelpk.-Israelsdorf.

Abfahrt: Königstraße (gelbes Licht).
7.07, 7.27, 7.47, 8.07, 8.27, 8.47, 9.07, 9.27,
9.47, 10.07, 10.27, 10.47, 11.07, 11.27, 11.47,
12.07, 12.27, 12.47, 1.07, 1.27, 1.47, 2.07,
2.27, 2.47, 3.07, 3.27, 3.47, 4.07, 4.27, 4.47,
5.07, 5.27, 5.47, 6.07, 6.27, 6.47, 7.07, 7.27,
7.47, 8.07, 8.27, 8.47, 9.07, 9.27.

Richtung: Israelsdorf-Geibelpk.

Abfahrt: Forstballe (gelbes Licht).
7.22, 7.42, 8.02, 8.22, 8.42, 9.02, 9.22, 9.42,
10.02, 10.22, 10.42, 11.02, 11.22, 11.42, 12.02,
12.22, 12.42, 1.02, 1.22, 1.42, 2.02, 2.22, 2.42,
3.02, 3.22, 3.42, 4.02, 4.22, 4.42, 5.02, 5.22,
5.42, 6.02, 6.22, 6.42, 7.02, 7.22, 7.42, 8.02,
8.22, 8.42, 9.02, 9.22, 9.42, 10.02.

An Sonntag-Nachmittagen und auch an Wochentagen, wo anlässlich stattfindender Concerte, Schulfestern u. ein größerer Verkehr auf dieser Linie zu erwarten steht, wird die Wagenfolge durch Einlegung von Extrawagen auf einen 10 resp. 5 Minuten-Betrieb nach Bedarf verstärkt und event. des Abends verlängert.

Mit dem 1. Mai wird die Umsteigeberechtigung für die Fahrgäste der Israelsdorfer Linie nach der Koenigsstraße und umgekehrt, von der Koenigsstraße auf die Israelsdorfer Linie, ohne nochmalige Entrichtung des Fahrgeldes, vielfachweise eingeführt. Das Umsteigen geschieht in der Burgthorweiche, wo sich die Wagen beider Linien kreuzen.

Ferner werden die Wagen der Linie „Krankenhaus-Kirchhof“ an Sonn- und Festtag-Nachmittagen von Nachmittags 1 Uhr 38 Minuten bis Abends 9 Uhr 38 Minuten, und in umgekehrter Fahrtrichtung, von Nachm. 2 Uhr 50 Min. bis Abends 10 Uhr 30 Min. (letzte Abfahrt ab Forstballe 10 Uhr 18 Min.) direct verkehren.

Das Fahrgeld dieser durchgehenden Wagen wird in der Fahrtrichtung „Krankenhaus-Forstballe“ für die

Israelsdorfer Linie

und in der Fahrtrichtung „Forstballe-Krankenhaus“ für die

Haupt-Linie

an der Bahngrenze in der Kirchhofweiche entrichtet.
Lübeck, den 25. April 1902

Die Betriebsverwaltung.

Num. Fahrpläne sind beim Fahrpersonal und im Bureau ohne Entgelt erhältlich.

Neu! Neu!

„Norddeutsche Bierhalle“

obere Johannisstraße 5.

Selbstspielendes elektr. Orchestrion.

Sehenswerth! Grossartig! Sehenswerth!

NB. Ansehen von H. Adler-Dier. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Ergebenst Franz Schultz.

Kranken- und Sterbefälle gewerblicher Arbeiter

(E. H. Nr. 24).

General-Versammlung

am Montag den 28. April 1902

Abends 8 1/2 Uhr

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50/52.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1902.
2. Bericht über Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Mitgliedsbücher sind vorzulegen.

EINSEGEL

Sonntag den 27. April:

Grosse Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ein

Chr. Koch.

Maifeier 1902

am Donnerstag den 1. Mai
in sämtl. Räumen des Vereinshauses.

Vormittags 9 Uhr:

Morgenfeier

bestehend in

CONCERT

Festrede, gehalten vom Gen. E. Fischer-Hamburg
Gesang von sämtlichen Arbeiter-Gesangvereinen Lübeck.
Aufführungen vom hies. Arbeiter-Radfahrer-Verein.

Nachmittags 5 Uhr:

Grosser Commers

bestehend in

Concert, ausgeführt von zwei Musikkapellen,
Ansprachen, Vorträge ernsten u. heiteren Inhalts, Gesangsvorträge
u. s. w.

Eintritt 20 Pfg.

Das Comitee.

Karten sind zu haben bei C. Wittfoot, Fürstraße 18, F. Secke, Lederstraße 8,
W. H. Menckel, Untertrave 53, im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50/52,
und in der Expedition des „Lübecker Volksboten“.

Neu! Neu!

F. Pritzkow's Restaurant

Woislinger Allee 6.

Woislinger Allee 6.

Original-Edison-Phonograph-Automat.

Neueste Erfindung mit Doppeltrichter, erst heute eingetroffen.

Neu!

Achtungsvoll F. Pritzkow. Neu!



Zoologischer Garten

Lübeck.

Sonntag den 27. April, bei günstigem Wetter:

Grosses Eröffnungs-Concert

ausgeführt von der hiesigen Stadt-Capelle.
Anfang 4 Uhr. Eintrittspreis Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.
Abonnenten zahlen keinen Zuschlag.

W. Grammerstorf.

Verband der Barbierere und Friseure.

(Zweigverein Lübeck.)

Einladung zum 1. Stittungs-Fest

am Sonntag den 4. Mai 1902

im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 60 Pfennig, Damen frei.

Das Comitee.

Central-Hallen

Jeden Sonntag: Gr. Tanz in beiden Sälen.

Anfang 4 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag: Tanz.

Dienstag den 29. April: Benefiz-Ball der Hauskapelle.

Anfang 8 Uhr.

Ende 2 Uhr.

A. Bux.